

# INTERNATIONALE DEBATTE

## Kurdistan



**Urbane Kriegsführung  
und Stadtguerilla  
in der Strategie  
des Revolutionären  
Volkskrieges**

**Eylem Newroz**

Eylem NEWROZ

Mitglied der revolutionären Jugend Kurdistans

# Urbane Kriegsführung und Stadtguerilla in der Strategie des Revolutionären Volkskrieges

Spätestens mit dem Anbruch des 21. Jahrhunderts ist die Stadt zum Hauptschauplatz der verschiedensten kriegesischen Auseinandersetzungen geworden, ganz gleich ob es sich dabei um die Konfrontation zweier (quasi-) staatlicher Akteure oder Auseinandersetzungen in einem Bürgerkrieg handelt. Wurden die großen Schlachten in der Geschichte meist außerhalb der Städte ausgefochten und die Städte so wie ihre Bevölkerung nur in Ausnahmefällen in Mitleidenschaft gezogen, verlagerte sich beginnend mit dem Zweiten Großen Imperialistischen Aufteilungskrieg das Kriegsgeschehen mehr und mehr in die urbanen Räume. Stalingrad, Berlin und viele weitere Schlachten gingen in die Geschichte der Kriegsführung ein und Theoretiker und Militärs begannen vertieft sich mit der Stadt als Schlachtfeld zu befassen. Auch aufständische Bewegungen und nichtstaatliche Akteure wussten das Terrain der Stadt, seine Eigenheiten und Besonderheiten für sich zu nutzen und entwickelten völlig neue Taktiken und Methoden die selbst die Armeen der großen Supermächte an die Grenzen der Belastbarkeit brachte.

Die Kämpfe um die tschetschenische Stadt Grosny 1995, die Verteidigung Beiruts gegen die zionistischen Besatzungstruppen 1982, oder aber auch der langandauernde Widerstand der Islamisten und dessen was sich als "Irakischer Widerstand" bezeichnete, in Falludscha im Jahre 2004, zeigten sehr deutlich, dass es für eine waffentechnisch und logistisch unterlegene Kraft durchaus möglich ist, mit Willen, Entschlossenheit und der richtigen Nutzung des bekannten Terrains, den Vormarsch auch modernster Armeen massiv auszubremsen. Für die Revolutionäre war die Stadt als Terrain, in dem der bewaffnete Aufstand organisiert und vollzogen wird, immer von besonderem Interesse. Die kapitalistische Konzentration in den Städten, die Ansammlung der werktätigen Schichten des Volkes in nahezu homogenen Arbeitervierteln und die verschärften sozialen Probleme, die die Urbanisierung an sich mit sich gebracht hat, machten die Stadt von Anbeginn zu einem Fokuspunkt der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Die Stadt besitzt dabei immer einen Doppelcharakter. Auf der einen Seite sammeln sich in den modernen Städten wie nie zuvor Massen an Ausgebeuteten und Unterdrückten

voller Unmut und Wut über die existierenden Zustände, auf der anderen Seite repräsentiert die Stadt auch eine Hochburg des Feindes, die mit einer hohen Konzentration an Sicherheitskräften und ausgeklügelten Überwachungs- und Repressionsstrategien verteidigt wird. Denn die Stadt ist als Zentrum der kapitalistischen Produktion sowie als Ort der staatlichen Administration von strategischer Bedeutung für den Feind und ihr Verlust hätte weitreichende Folgen. Schon früh nach den städtischen Aufständen in den Revolutionsversuchen im Jahre 1848 machten sich verschiedene revolutionäre Theoretiker daran, erste militärisch-theoretische Überlegungen anzustellen und entwickelten unterschiedliche Ansätze, wie der urbane Aufstand zu organisieren und zu verteidigen sei. Im Aufstand der Pariser Kommune im Frühjahr 1871 wurden die entwickelten Konzepte erneut auf den Prüfstand gestellt.

Die Bevölkerung von Paris leistete zwei Monate entschlossenen Widerstand und scheute keine Opfer im Kampfe, bevor der Aufstand der Kommune im Blut erstickt wurde. Die Niederschlagung der Pariser Kommune war in vielerlei Hinsicht prägend für die sozialistische Weltbewegung und markiert bis heute den Beginn entscheidender Trennungslinien im revolutionären Lager. Abgesehen von den politischen Schlüssen, die aus dieser traumatischen Niederlage gezogen worden sind, führte die Erfahrung des Barrikadenkampfes von Paris zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit Fragen der Militärtheorie und Kriegsführung. Insbesondere nach dem Erfolg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1917 wird das Europa, des frühen 20. Jahrhunderts Zeuge zahlreicher Aufstände, Erhebungen und bewaffneten Auseinandersetzungen in den Städten. Es zeigte sich aber schon bald, dass das Konzept des überraschenden Aufstandes und der Machtübernahme im Handstreich, erfolgreich praktiziert im St. Petersburgs des Jahres 1917, auf die gleiche Art und Weise weder in den mitteleuropäischen Städten Erfolg brachte noch in den nicht industrialisierten kolonisierten Ländern des Trikonts anwendbar war. Die Befreiungskämpfe in Asien, Afrika und Amerika entwickeln entsprechend der Bedingungen ihre eigene militärische Linie und revolutionäre Führer und Denker wie Mao-Tse Tung, Vo Ngyuen Giap oder auch Che Guevara geben dem Guerillakrieg klare Formen, Strategien und Taktiken.

Die Guerilla wird zur universellen Waffe der Unterdrückten im Kampf gegen einen technisch

überlegenen Feind und inspiriert von den Beispielen Vietnams, Kubas und Palästinas und Dank der gegenseitigen Solidarität der Unterdrückten miteinander, verbreiten sich Wissen und Methoden der revolutionären Kriegsführung um die gesamte Welt.

## **Das Konzept der Stadtguerilla**

In seiner Unübersichtlichkeit bietet auch das städtische Terrain revolutionären und aufständischen Kräften allgemein gute Grundbedingungen um sich in den Massen des Volkes zu verlieren und aus der Deckung heraus zu agieren. So kam es nicht von ungefähr, dass sich vor allem auf dem südamerikanischen Kontinent revolutionäre Kämpferinnen und Kämpfer daran machten, das Konzept der Guerilla auf die Stadt umzumünzen. Anstatt in der einmaligen Erhebung sollten die Kräfte des Feindes in der Stadt und auf dem Land in einem langanhaltenden Zermübungskrieg zersetzt werden. Theoretiker wie der spanische Revolutionär Abraham Guillén oder auch Carlos Marighella zählen zu den Ersten, die Ideen und Erfahrungen der damaligen Epoche in schriftlicher Form festhielten und so dem Konzept Stadtguerilla zu globaler Verbreitung verhalfen.

Dabei wurde das Konzept in unterschiedlichster Form verstanden und angewandt. Auch in Europa wurden mit dem Konzept Stadtguerilla neue Erfahrungen gesammelt, aus denen auch heute noch wichtige Lehren für die revolutionäre Weltbewegung gezogen werden können und auch Befreiungsbewegungen wie die IRA oder auch die baskische ETA nutzen die Städte als Terrain der Auseinandersetzung.

## **Der Selbstverwaltungswiderstand in Kurdistan**

Auch die Freiheitsbewegung Kurdistans machte unter der Führung der Arbeiterpartei Kurdistans schon früh erste Erfahrungen in der militärischen Auseinandersetzung in urbanem Terrain. Von gezielten Anschlägen gegen Ziele des türkischen Kolonialfaschismus bis hin zu den großen Volksaufständen, den Serhildans, der 90er Jahre, kam die Bewegung mit unterschiedlichsten Aktionsformen und Methoden in Berührung und verarbeitete diese in Theorie und Praxis. Insbesondere die Führung der Freiheitsbewegung, Abdullah Öcalan, beschäftigte sich in zahlreichen

Analysen, Gesprächen und erteiltem Unterricht mit Fragen des städtischen Aufstandes und des Zusammenspiels von Stadt und Land im Befreiungskampf.

Doch eine derart einschneidende Erfahrung wie das, was sich in den Jahren 2015 und 2016 in Nordkurdistan zugetragen hat, ist in der Geschichte der Freiheitsbewegung einmalig. Zum einen die Heftigkeit der Auseinandersetzung, aber vor allem die neue Art und Weise zu kämpfen und der unerschütterliche Wille und Heldenmut der kämpfenden Genossinnen und Genossen ist, was den Selbstverwaltungswiderstand als besonderes Ereignis in der Geschichte der Revolution Kurdistans auszeichnet. Begonnen aus der Spontaneität der Situation heraus, angetrieben von der Notwendigkeit den feindlichen Angriffen angemessene Antworten entgegenzusetzen und die eigene Bevölkerung zu verteidigen, wagten einfache Jugendliche einen Widerstand, der das faschistische Regime in seinen Grundfesten erschüttern sollte.

Ohne große Vorbereitungen und mit äußerst begrenzten Ressourcen, aber vorangetrieben von der Dynamik des allgemeinen Volksaufstandes und getragen von der breiten Unterstützung der Massen wurde in kürzester Zeit ein Krieg organisiert, der die Führungen der türkischen Polizei- und Streitkräfte bis in die Verzweiflung treiben sollte.

Der Selbstverwaltungswiderstand ist ein historisches Ereignis unserer jüngeren Geschichte und sollte zu einem Lehrstück werden, nicht nur für die revolutionäre Bewegung der Region sondern für alle die global für ein freies Morgen streiten.

Der französische Revolutionär Auguste Blanqui schrieb in seiner „Anleitung für einen bewaffneten Aufstand“: „In den Reihen des Volkes kämpft man für ein Idee. Dort findet man nur Freiwillige, und ihr Antrieb ist die Begeisterung, nicht die Angst. Sie sind dem Gegner in der Ergebenheit überlegen, noch mehr aber in der Intelligenz. Sie haben ihm gegenüber den moralischen und selbst den physischen Vorteil, nämlich durch die Überzeugung, die Tapferkeit, die unerschöpflichen Reserven und die Vitalität von Körper und Geist. Sie haben Kopf und Herz. Keine Truppe der Welt kann sich mit dieser Elite messen. Was also fehlt ihnen zum Sieg? Es mangelt ihnen an Einigkeit und Gemeinschaft, die sie dasselbe Ziel anstreben lassen und die alle diese Eigenschaften, die in der Isolierung nicht zur Geltung kommen können, befruchten. Es mangelt ihnen an Organisation. Ohne sie, keine Chance. Die Organisation ist der

Sieg, die Zerstreuung ist der Tod.“ Auch im 21. Jahrhundert ist und bleibt Revolution eine Angelegenheit deren Sieg oder Niederlage vom Organisationsgrad und der Art und Weise der Organisation der Kämpfenden entschieden wird. Wenn man dem Widerstand in den Städten einen Mangel unterstellen kann, dann vielleicht Unzulänglichkeiten in der Organisation und Vorbereitung, jedoch nicht einen Mangel an Aufopferungsbereitschaft, Mut, Entschlossenheit und stählernem Glauben an den Sieg der Revolution.

Was Blanqui nach 1848 über den urbanen Aufstand schrieb, gilt auch heute noch für die Erfahrung des Widerstandes von 2015 und 2016. Entscheidend ist, die richtigen Schlüsse und Lehren aus der gemachten Erfahrung zu ziehen, denn nur durch einen erfolgreichen Kampf werden wir auch dem Andenken der gefallenen Genossinnen und Genossen gerecht werden können. Für den Kampf der Freiheitsbewegung Kurdistans stellt der Selbstverwaltungswiderstand einen bedeutenden Wendepunkt dar und prägt die Entwicklung der strategischen Linie bis heute entscheidend.

Im Folgenden werden wir einen genaueren Blick auf den revolutionären Prozess im Ganzen, aber vor allem die andauernden Auswirkungen und Ergebnisse des Selbstverwaltungswiderstandes werfen.

## **Regionaler und historischer Kontext**

Um die Ereignisse, die sich in den Jahren 2015 und 2016 in den Städten des besetzten Nordkurdistans zugetragen haben, richtig zu verstehen und die wirkliche Bedeutung des Selbstverwaltungswiderstandes zu erfassen, ist es notwendig die Geschehnisse im regionalen und historischen Kontext und in demjenigen der allgemeinen Konfrontation zwischen den revolutionären Kräften und dem türkischen Faschismus zu betrachten. Die Auseinandersetzungen als isolierte Ereignisse oder nur aus der rein militärisch-technischen Perspektive zu bewerten, kann weder dem Opfer und dem Kampf der Genossinnen und Genossen in den Städten gerecht werden, noch uns die tatsächliche Realität des Krieges und seinen strategischen Charakter zureichend nahebringen. Wollen wir die wirkliche Bedeutung und historische Tragweite des Städtekriegs in Nordkurdistan richtig erkennen, als revolutionäre Militante von den Erfahrungen, Fehlern und Erfolgen lernen sowie seine

Auswirkungen auf den weiteren Verlauf des Volkskriegs in Kurdistan bis heute analysieren, dann ist es vor allem notwendig, die Grenzen der Nationalstaaten in unserem Kopf zu überwinden und den revolutionären Prozess, der sich in Kurdistan und dem Mittleren Osten entfaltet, ganz gleich ob in Syrien, der Türkei, dem Irak oder dem Iran, als ein Ganzes zu betrachten. Zwar mögen die verschiedenen Organisationen, die sich selbst der Freiheitsbewegung Kurdistans und der revolutionären Bewegung im Mittleren Osten zurechnen, in der taktischen Führung ihre Unterschiedlichkeit und Selbstständigkeit bewahren, im strategischen Ziel, der Errichtung eines freien Kurdistans und demokratischen Mittleren Ostens, sind sie alle vereint. Ohne Zweifel repräsentiert dabei die Arbeiterpartei Kurdistans PKK, die stärkste und am weitesten entwickelte revolutionäre Kraft der Region, sowie das strategische Gehirn hinter dem revolutionären Prozess und nimmt damit eine natürliche aber klare Führungs- und Avantgarderolle ein. Die von Abdullah Öcalan begründete und von der PKK seit 2010 praktisch entwickelte Linie des "Revolutionären Volkskriegs" zur Durchsetzung der demokratischen Autonomie gegen alle feindlichen Angriffe vereinigt heute nahezu alle militärischen Selbstverteidigungseinheiten sowie die meisten der politischen und gesellschaftlichen Organisationen in allen Teilen Kurdistans hinter einer einheitlichen Strategie und Militärdoktrin. Diese Strategie setzt auf die Verbreitung gesellschaftlicher Selbstverteidigung und damit auf die Entfaltung eines vollentwickelten Volkskrieges gegen die Besatzung, statt ausschließlich auf professionalisierte und spezialisierte militärische Formationen. Sie befindet sich seit 2010 in einem konstanten Entwicklungs- und Wandlungsprozess. Angefangen von den Ergebnissen des Guerillakriegs in den Bergen Kurdistans über die Lehren, die aus dem revolutionären Kampf in Rojava und Nordostsyrien gezogen wurden, bis hin zur Praxis des urbanen Kampfes und der Stadtguerilla in Nordkurdistan und der Türkei, wurden darin die Erfahrungen des Krieges der vergangenen Jahre dialektisch verarbeitet und ausgewertet.

## **Die Guerilla des 21. Jahrhunderts**

Im Rahmen dieses fortschreitenden Prozesses haben vor allem die Guerillakräfte der HPG und YJA-Star mit einer weitreichenden

Umstrukturierung, Reorganisierung und Modernisierung der eigenen Einheiten und Kräfte begonnen. Das mittelfristige strategische Ziel ist die Erschaffung dessen, was wir als die Guerilla des 21. Jahrhunderts bezeichnen können. Insbesondere die vergangenen fünf Kriegsjahre haben den Kräften der Freiheitsbewegung äußerst schmerzvoll die eigenen Mängel und Unzulänglichkeiten in der Kriegsführung vor Augen geführt und das Thema einer weiteren Professionalisierung entsprechend der Anforderungen die der Krieg gegen eine hochtechnologisierte NATO-Armee aufzwingt, mit Nachdruck auf die Tagesordnung gebracht. Insbesondere in der Frage, wie der feindlichen Aufklärung und Technik auf dem Schlachtfeld mit einfachsten Mitteln und begrenzten Ressourcen effektiv begegnet werden kann, hat die Guerilla in den vergangenen Jahren erfolgreiche Schritte nach vorne unternommen und konnte somit die eigenen Verluste minimieren, die eigenen Bewegungen und Operationen verschleiern und somit die Kraft der überraschend durchgeführten Schläge gegen die feindlichen Besatzungskräfte auf ein völlig neues Niveau steigern. Besonders die letzten Konfrontationen zwischen der Guerilla und der türkischen Besatzungsarmee im südkurdischen Gebiet Heftanin, die sich seit dem 15. Juni 2020 über den gesamten Sommer erstreckten und bis dato weiter andauern, haben das aktuelle Entwicklungsniveau des Modernisierungsprojektes deutlich gezeigt und vor den Augen aller Welt den praktischen Beweis erbracht, dass auch im 21. Jahrhundert die Guerilla gegen eine bis an die Zähne hochgerüstete Besatzungsarmee erfolgreich bestehen kann. In Heftanin kam zum ersten Mal das gesamte Repertoire der Guerilla des 21. Jahrhunderts zur vollen Geltung. Vom professionellen Einsatz von Scharfschützen und Sabotagegruppen, über blitzartig durchgeführte Überfälle und Hinterhalte bis hin zu schlagkräftigen Angriffen aus der Luft und weiter Distanz, ausgeführt durch die neu ins Leben gerufenen Luftverteidigungseinheiten S. Delal Amed und Artillerieeinheiten der Guerilla. Durch die Anwendung neuer Methoden und Taktiken wurde dem Feind keine Verschnaufpause gewährt. Die zuvor unter dem lauten Siegesgeschrei der türkischen Propaganda vormarschierten Soldaten, wurden auf den von ihnen besetzten Gipfeln und Hügeln schon bald zu Gefangenen ihrer eigenen Angst. Zwar mag es den Invasoren gelungen sein, unter dem Einsatz von Kampfhubschraubern und unter dem Feuerschutz des donnernden

Bombardements der türkischen Luftwaffe und Artillerie, vereinzelt Hügel und Berggipfel unter ihre Kontrolle zu bringen, doch das bedeutet keineswegs, dass sie die territoriale Kontrolle über Heftanin erlangt hätten. Ganz im Gegenteil, die Guerilla konnte sich ihre Bewegungsfreiheit bewahren und ist auch weiterhin in allen Gebieten Heftanins in aller Stärke präsent. Es war und ist die Guerilla, die entscheidet, wann und wo sie auftaucht, zuschlägt und sich wieder in der Tiefe der unberührten Natur der Berge Heftanins verliert. Während der gesamten Auseinandersetzung war es klar die Guerilla, die die Initiative auf dem Schlachtfeld in der Hand behielt und den Besatzern das Leben zur Hölle machte. Der Feind mag dabei so viele Posten errichten, wie er möchte, kann sich eingraben und sich hinter seiner entwickelten Technik verstecken, doch auch alle Technik der Welt kann sie nicht vor den entschlossenen Schlägen der Guerilla bewahren. Je mehr Stützpunkte die Besatzer errichten, desto mehr Ziele bieten sich den PartisanInnen, je weiter sie vorstoßen und versuchen territoriale Kontrolle über das Gebiet zu etablieren, desto höher werden die materiellen und menschlichen Verluste, die sie erfahren werden. Das ist die unausweichliche Dialektik des Kampfes zwischen Besatzung und Guerilla. Der historische Widerstand von Heftanin hat gezeigt, was gemeint ist, wenn der Oberkommandierende des Zentrums für Volksverteidigung (NPG) Murat Karayilan, vom Ziel der Schaffung einer "Geisterguerilla" spricht. Die Geisterguerilla, also eine Guerilla, die sich unsichtbar bewegt, unerkannt von der feindlichen Aufklärung und im unerwartetsten Moment auftaucht, zuschlägt und verschwindet, ist in Heftanin für die türkischen Besatzer zu einer bitteren Realität geworden und wird sie von nun an an jedem Ort, heimsuchen.

## **Strategiedebatten**

Ohne Zweifel beeinflussen die Diskussionen um eine Neuausrichtung der Guerilla nicht nur die Kräfte in den Bergen Kurdistans, sondern auch die Arbeiten der Selbstverteidigungskräfte, Milizen und gesellschaftlichen Organisationen Rojavas. In Nordostsyrien findet insbesondere seit den türkischen Invasionen im Januar 2018 und im Oktober 2019 eine belebte Debatte darüber statt, wie die Strategie des Revolutionären Volkskrieges unter den unterschiedlichen Bedingungen und taktischen Voraussetzungen Rojavas erfolgreich zur

Anwendung kommen kann. Dabei erschweren vor allem die geographischen Voraussetzungen und die doch meist karge Landschaft Nordsyriens die Verteidigung vor allem gegen die feindlichen Luftstreitkräfte. Die türkischen Besatzer sind sich dieser Problemstellung durchaus bewusst und verlassen sich deshalb auf ihre Lufthoheit. Auch in Nordsyrien konnten mit Hilfe der in den vergangenen Jahren gemachten Erfahrungen neue Techniken und Methoden entwickelt werden um die feindliche Technik ins Leere laufen zu lassen. Ohne an dieser Stelle detailliert auf diese eingehen zu wollen, können wir mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Vorbereitungen der revolutionären Verteidigungskräfte verbessert wurden und die nötigen Lehren aus den Kämpfen um Afrin, Girê Spî und Serêkaniyê gezogen wurden. Einerseits konnte die Bereitschaft der professionalisierten Verteidigungskräfte im vergangenen Jahr entscheidend erhöht werden, andererseits wurden bei der Verbreiterung der gesellschaftlichen Selbstverteidigung, der Schaffung lokaler und dezentral organisierter Volksmilizen wichtige Fortschritte erreicht. Die Strategie des Revolutionären Volkskrieges stützt sich dabei auf die Bewaffnung und militärische Ausbildung der breiten Volksmassen. Der technisch überlegenen türkischen Besatzungsmaschinerie kann in Nordsyrien nur mit einem totalen Widerstandskrieg begegnet werden. Die aktive Beteiligung der Mehrheit der Bevölkerung an der Verteidigung der Revolution, ob an der Front oder im Hinterland, ob mit der Waffe in der Hand oder die Versorgung der Bevölkerung und ihrer Kämpferinnen und Kämpfer gewährleistet, wird dabei über Sieg oder Niederlage entscheiden. Die faschistischen Invasoren machen keinen Unterschied zwischen zivilen oder militärischen Zielen und machen nicht nur vor gezielten Massakern an der Zivilbevölkerung keinen Halt, sondern nutzen diese bewusst als Teil ihrer Terrorstrategie um die Menschen zur Flucht und zum Verlassen ihrer Heimat zu zwingen. Die Völker Nordostsyriens haben das blutverschmierte Gesicht der faschistischen Besatzer schon zu oft gesehen und wissen nur zu gut, welche Verbrechen der türkische Faschismus und seine islamistischen Mörderbanden tagtäglich in den besetzten Gebieten vollbringen. Hunderttausende wurden schon jetzt aus ihrer Heimat vertrieben, entwurzelt, obdachlos und ihrer Existenzen beraubt. Wenn die nächste Offensive der faschistischen Besatzer beginnt und auch die verbliebenen befreiten Gebiete zum Ziel

ihrer barbarischen Angriffe werden, dann wird es für Millionen von Menschen keinen sicheren Ort mehr geben, an den man sich zurückziehen kann, dann wird der Widerstand um jeden Preis zur einzigen Option werden. Wenn wir davon sprechen, dass die Konfrontation zwischen den revolutionären Kräften und dem türkischen Faschismus ein Kampf auf Leben und Tod ist, eine Frage des Seins oder Nichtseins eines ganzen Volkes, dann gilt dies umso mehr für das Schicksal der Revolution von Rojava.

## **Sieg über den Faschismus oder Neo-Osmanismus**

Nicht nur in Rojava oder den Bergen, nein in allen vier Teilen Kurdistans, der Türkei und dem gesamten Mittleren Osten drängt die Heftigkeit der Konfrontation auf eine Entscheidung. Die Völker Kurdistans und der gesamten Region stehen heute an einem Scheideweg. Entweder gelingt es ihnen den türkischen Faschismus, das größte und stärkste Bollwerk der Konterrevolution in der Region, in die Knie zu zwingen und ein für alle Mal zu zerschlagen oder die revolutionären Kräfte erleiden einen strategischen Rückschlag und für die Völker der Region beginnt ein dunkles Zeitalter unter der Herrschaft Erdogans Neo-Osmanismus. Die Freiheitsbewegung Kurdistans und die mit ihr verbündeten Kräfte der revolutionären Linken der Türkei sind sich dieser Realität und der Anforderungen, die die Geschichte an die revolutionäre Bewegung stellt, bewusst. Deshalb haben sie in diesem Jahr mit einer kraftvollen Stadtguerilla-Offensive begonnen, die auch das Herz des türkischen Faschismus, die Metropolen im Westen des Landes, schwer erschüttert. Nach fünf Jahren Krieg und angesichts der grenzenlosen Brutalität der faschistischen Gewalt auch gegen das eigene Volk, kann es keinen Zweifel mehr daran geben, dass es notwendig ist, den Krieg in die Städte zu tragen um eine Entscheidung zugunsten der Revolution zu erreichen. Neben der modernisierten Guerilla auf dem Land und in den Bergen ist der Aufbau einer professionalisierten und schlagkräftigen Stadtguerilla sowie die Schaffung unzähliger lokaler halb-professioneller und amateurhafter Selbstverteidigungs- und Aktionsgruppen eines der fundamentalen Standbeine der Strategie des revolutionären Volkskrieges. Seit dem Krieg in den Städten 2015/2016 hat die Freiheitsbewegung auch in diesem Bereich eine ausführliche Bewertung,

Selbstkritik und dementsprechende Neuausrichtung und Reorganisierung unternommen. Diese unternommenen Anstrengungen um den Wiederaufbau der von der feindlichen Repression zerschlagenen Strukturen und der erneuten Verankerung der Stadtguerilla haben in diesem Jahr zum ersten Mal in aller Deutlichkeit ihre Früchte gezeigt. Mit den professionellen Einheiten der YPS/YPS-Jin, den Racheeinheiten und der Revolutionären Jugendbewegung DGH, den Milizen der Vereinigten Revolutionären Bewegung der Völker HBDH, sowie unabhängigen Initiativen wie den "Kindern des Feuers" existieren heute in Nordkurdistan und der Türkei eine Vielzahl aktiver Stadtguerillagruppen die mit effektiven Methoden den Widerstand gegen die faschistische Diktatur organisieren, die Präsenz des Feindes in den Städten Kurdistans in der Gestalt seiner Polizisten, Kollaborateure und Agenten angreifen und einen Teil des von ihnen entfesselten Vernichtungskrieges zurück ins Hinterland des Feindes tragen. Um die aktuelle Realität des Stadtguerillakampfes in Kurdistan und der Türkei, seine historische Bedeutung und die taktischen und strategischen Überlegungen dahinter richtig zu verstehen, ist es notwendig einen genauen Blick auf den Prozess des Selbstverwaltungswiderstandes, der regionalen Entwicklung des Krieges sowie die von der Bewegung daraus gezogenen Lehren zu werfen.

## **Aufbau eigener Strukturen**

Der Selbstverwaltungswiderstand ist kein Ereignis, das sich abtrennt von den generellen politisch-militärischen Entwicklungen in der Region entwickelt, sondern muss als direkte Konsequenz der vorausgegangenen Ereignisse und im Kontext des revolutionären Prozesses in Kurdistan und dem Mittleren Osten betrachtet werden. Im Zuge des syrischen Aufstandes von 2011 gelang es den Kräften der Freiheitsbewegung im Juli 2012 einzelne Städte im Norden Syriens, in Rojava/Westkurdistan, den Kräften des syrischen Diktators Assad zu entreißen und zu befreien. An der Stelle der Verwaltung des alten Regimes wurden Organe der Volksmacht in Form von Volksräten und Kommunen gewählt und schon bald eine regionsübergreifende föderale Administration geschaffen in der alle Volksgruppen Nordsyriens erstmals gleichwertig vertreten waren und ihre nationalen Rechte in Anspruch nehmen konnten. Tausende von Jugendlichen strömten schon bald in

die Reihen der neugegründeten Volksverteidigungseinheiten YPG und stärkten die Verteidigungslinien der Revolution. Die Revolution von Rojava veränderte schlagartig die existierenden Kräftegleichgewichte und verhalf den revolutionären Kräften der Region zu einer völlig neuen Position. Diese neue Gemengelage, aber vor allem der erfolgreiche Guerillawiderstand im Jahre 2011 und bis zum Ende des Jahres 2012 im Norden Kurdistans, zwangen den türkischen Faschismus an den Verhandlungstisch und mit dem Jahr 2013 begannen die Verhandlungen, die als der so genannte „Lösungsprozess“ bezeichnet worden sind.

## **Der „Lösungsprozess“**

Die Şemzinan-Offensive unter der Leitung des Guerillakommandanten Ş. Reşid wurde 2012 zu ersten erfolgreichen Erfahrung in der Strategie des Revolutionären Volkskrieges. Die Offensive, an welcher sich nicht nur die Einheiten der Guerilla beteiligten, sondern der Großteil der patriotisch gesinnten Bevölkerung des kleinen Landesteils im Dreiländerdreieck Iran-Irak-Türkei, nahm aktiv an Vorbereitung und Organisation der Aktionen teil. Von der Beschaffung von Lebensmitteln, Waffen und Munition, über das Auskundschaften der feindlichen Bewegungen bis hin zu Sabotageakten und der direkten Beteiligung an den bewaffneten Operationen, – es war die breite Unterstützung des Volkes, welche die Offensive in einen vollen Erfolg verwandelte und dem Feind keine Wahl als den Rückzug aus den ländlichen Gebieten ließ. Um der eigenen Bedrängnis zu entkommen und die eigenen Kräfte zu reorganisieren, nicht um, wie oft fälschlich behauptet tatsächlich an einer demokratischen Lösung der kurdischen Frage zu arbeiten, suchte der Staat das Gespräch mit der Führung der Bewegung. Von Anfang an hatte der türkische Faschismus niemals eine Lösungsabsicht sondern versuchte die Phase des Waffenstillstandes zur Umsetzung des altbekannten Liquidationskonzeptes zu nutzen. Das Massaker von Paris, in welchem am 9. Januar 2013 die drei Revolutionärinnen und Militanten der Freiheitsbewegung Sakine Cansiz, Fidan Dogan und Leyla Saylemez vom türkischen Geheimdienst kaltblütig ermordet wurden, offenbarte schon vor der offiziellen Verkündung des Waffenstillstandes die wirklichen Absichten des türkischen Faschismus. Die Führung der Bewegung, Abdullah Öcalan, verstand es aber dennoch, die Gunst der

Stunde zu nutzen und dem Feind in seiner Bedrängnis wichtige Zugeständnisse abzutrotzen.

Anlässlich des Newrozfestes am 21. März 2013 rief die Führung der Freiheitsbewegung, Abdullah Öcalan, in schriftlicher Form die Guerillakräfte zu einem Waffenstillstand auf und es begann ein Teilabzug der Volksverteidigungskräfte aus Nordkurdistan. Mit dem Waffenstillstand und dem Teilabzug sollte eine Entspannung der Konfrontation in Nordkurdistan erreicht und damit der legalen Politik und der Selbstorganisation der Massen neue Möglichkeiten eröffnet werden. Der Prozess des Aufbaus demokratischer Autonomie durch Strukturen der Selbstverwaltung von unten, der schon seit 2005 in Nordkurdistan begann, konnte im teilweise gelockerten Klima neue Fahrt aufnehmen. In allen Teilen Nordkurdistans bis in die Metropolen der Türkei, wurden Kommunen und Volksräte, Frauenorganisationen, Kulturzentren, selbstorganisierte Bildungszentren und Kooperativen geschaffen. Die Demokratische Partei der Regionen DBP, als politische Partei der demokratisch-konföderalen Bewegung in Nordkurdistan gewann in nahezu allen Gebieten Nordkurdistans in den Regionalwahlen mit einer überragenden Mehrheit und zog in die Stadtverwaltungen ein. Das Projekt des Demokratischen Kongresses der Völker und seiner politischen Partei der HDP als demokratische Einheitsfront aller sozialistischen und fortschrittlichen Kräfte der Türkei begann Gestalt anzunehmen und bereitete sich darauf vor, mit aller Stärke bei den Parlamentswahlen anzutreten. Die hart erkämpften Möglichkeiten der legalen Politik wurden voll und ganz ausgeschöpft was dem Aufbau gesellschaftlicher Gegenmacht zugutekam.

## **Organisierung der Jugend**

Ohne Zweifel verlief auch dieser Prozess nicht ohne heftige Auseinandersetzungen zwischen der Staatsmacht und den Volkskräften. Kein Staat der Welt wird jemals einfach beiseite stehen und zusehen wie die Gesellschaft ihre eigene Selbstverwaltung errichtet und seinen Apparat überflüssig macht, sondern wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln in den Prozess intervenieren. Diese Intervention kann von einfacher Repression bis hin zu offenem Terror, von einzelnen Festnahmen und Verboten bis hin zu einem totalen Vernichtungskrieg reichen, wie 2015 in Nordkurdistan. Zu welchen Methoden der Feind



letzten Endes greifen wird und greifen kann, ist auch immer abhängig vom existierenden Kräfteverhältnis zwischen Revolution und Konterrevolution und der spezifischen konkreten Situation. So kam es auch in den Jahren zwischen 2013 und 2015 immer wieder zu Übergriffen, Verschleppungen und politischen Morden seitens der Staatskräfte. Überwältigt von der Dynamik des neuen gesellschaftlichen Aufbruchs, der Millionen mit sich riss, suchte der Feind erneut Zuflucht in der offenen Gewalt und versuchte die erwachten Massen mit politischem Terrorismus einzuschüchtern. Um die Angriffe des Feindes zu beantworten und um gegen die mit dem Kolonialismus kollaborierende Banden von Drogenhändlern und Prostitutionsringen vorzugehen, wurden schon bald in allen Städten lokale Selbstverteidigungskomitees geschaffen. Bürgerinnen und Bürger begannen in ihren Vierteln und Dörfern zu patrouillieren und gewährleisteten dort selbstorganisiert die Sicherheit. Insbesondere die Jugendbewegung, die sich seit 2013 unter dem Namen YDG-H und YDG-K (Bewegung patriotisch-revolutionärer Jugend und Patriotisch-revolutionäre Junge Frauen) als militante halbprofessionelle Stadtguerilla zu organisieren begann, leistete den entscheidenden Beitrag um die feindlichen Angriffe zu kontern und die erkämpften Errungenschaften zu verteidigen. Nach der Gründung der YDG-H im nordkurdischen Cizîr zu Beginn des Jahres 2013 verbreitete sich die Organisation der YDG-H in allen Gebieten Nordkurdistans in rasender Schnelle und schon bald fanden sich tausende von Jugendlichen in ihren Reihen wieder. YDG-H und YDG-K organisierten sich stark horizontal in Form kleiner autonomer Zellen von 4-5 Personen, die entsprechend einer vorgegebenen zentralen Aktionslinie, eigenständig ihre Arbeiten entwickelten. Die Organisationsweise in Zellen entsprach dabei bekannten Schemata klandestiner Organisation und garantierte auf der einen Seite den Schutz der eigenen Struktur vor feindlichem Zugriff und auf der anderen Seite ermöglichte die Form der dezentralen Organisation ein hohes Maß an lokaler Initiative, was eine bisher ungekannte Dynamik zu Tage förderte. Die Aktivitäten der Jugendbewegung reichten dabei vom Schutz von Demonstrationen und öffentlichen Veranstaltungen über den Kampf gegen Drogenhandel und Prostitution in den eigenen Vierteln, bis hin zu gezielten Angriffen auf Vertreter der Staatsmacht und der Bestrafung und Ausschaltung von Agenten, Spitzeln und

Kollaborateuren. Straßenschlachten und Scharmützel mit den staatlichen Besatzungskräften wurden zum Alltag in allen Städten Nordkurdistans und den mehrheitlich kurdischen Vierteln der türkischen Metropolen. Auf der politischen Ebene begannen die geschaffenen Selbstverwaltungsstrukturen sich der meisten gesellschaftlichen Probleme anzunehmen, was bis zur Schaffung einer eigenen Volksgerichtsbarkeit als Alternative zu den Gerichten der Besatzer führte. In den Straßen machten die Aktionen der Jugendbewegung das Territorium für den Staat zunehmend unkontrollierbar. Mit jedem Tag begann die Souveränität der türkischen Besatzung in Nordkurdistans weiter zu zerfallen und der Staat intensivierte seine Angriffe. Schon bald wurde klar, dass der sog. "Lösungsprozess" von Seiten des Staates nichts als ein billiges Schauspiel ist und nicht von allzu langer Dauer sein würde.

## **Angriff auf Rojava**

Trotz des Waffenstillstandes im Jahre 2013 kann nicht von einer Pause im türkischen Vernichtungskrieg gesprochen werden. Vielmehr muss von einer Verschiebung seines Schwerpunktes ausgegangen werden. Während in Nordkurdistan die Fronten zumindest ein wenig abkühlten, begann im Norden Syriens ein Großangriff islamistischer Banden gegen die Revolution von Rojava. Kräfte der syrischen Al-Qaida, damals als Al-Nusra-Front bekannt, sowie Verbrecherbanden die sich selbst als "syrische Oppositionskräfte" betitelten, griffen mit aller Kraft die befreiten Gebiete an. Unterstützt wurden sie dabei durch den türkischen Faschismus, bewaffnet aus Beständen der türkischen Streitkräfte und koordiniert vom türkischen Geheimdienst MIT. Wo immer es ihnen gelang Fuß zu fassen, waren Massaker an der Zivilbevölkerung, Plünderung und Verschleppung die Regel. Im Sommer 2013 versuchten bis zu 3000 Dschihadisten, von Süden und von Norden über die türkische Grenze in die Stadt Serêkaniyê einzudringen. Sie konnten Teile der Stadt unter ihre Kontrolle bringen, es gelang aber ihren massiven Angriff zu brechen und zurückzuschlagen. Es ist der vollständigen Mobilisierung der Bevölkerung Rojavas und dem mutigen Einsatz tausender junger Frauen und Männer zu verdanken, dass die Revolution ihre Existenz in dieser verletzlichen Anfangszeit bewahren konnte. Die Rechnung des türkischen Faschismus und der ihn stützenden NATO-

Imperialisten, die Revolution von Rojava mit Hilfe der von ihnen geschaffenen und gesteuerten islamistischen Banden zu liquidieren, ging nicht auf. Die Revolution entpuppte sich als der unkalkulierbare Fehler in ihrer Syrienstrategie. Sie setzte sich durch und gewann weiter an Stärke. Während die Geheimdienste der nordamerikanischen Imperialisten sich daran machten in speziell eingerichteten Ausbildungslagern in der Türkei die islamistischen Banden an neuen Waffen zu unterrichten und sie mit neuen amerikanischen Waffensystemen auszustatten, nahm im Inneren des Landes die Umstrukturierung der ehemals als FSA und Al-Nusra bekannten Banden Gestalt an. Nicht einmal ein Jahr später sollten sie als "Islamischer Staat" durch die Weltnachrichten flackern. Die Revolution von Rojava mit ihrer auf Unabhängigkeit beharrenden Linie des "Dritten Weges", also jenseits des diktatorischen Regimes Assads und der Kollaboration mit der imperialistischen Intervention, war dem Imperialismus und seinem lokalen Vertreter, dem türkischen Kolonialfaschismus, schon zu Beginn ein Dorn im Auge und musste um jeden Preis ausgelöscht werden. So kam es nicht von Ungefähr, dass der "Islamische Staat" in seinem für die Welt so überraschenden Vormarsch im Sommer 2014, anstatt die Gunst der Stunde zu nutzen und auf Bagdad und Damaskus zu marschieren, mit seiner Doppeloffensive auf das Şengal-Gebirge im Norden Iraks und die kleine Stadt Kobanê begann. Innerhalb der Führung des Islamischen Staat gab es sehr wohl unterschiedliche Meinungen darüber, wohin der Vormarsch fortzusetzen sei. Viele der islamistischen Führer sperrten sich gegen den Vorschlag, die Offensive in die befreiten Gebiete zu tragen. Letzten Endes setzte sich die unter dem Einfluss des türkischen Geheimdienst MIT stehende Fraktion durch und im August überfielen die Dschihadisten zuerst das von den JesidInnen bewohnte Şengal-Gebirge und begannen im September 2014 mit der Belagerung Kobanês. Die Freiheitsbewegung intervenierte entschlossen und entsandte in aller Eile Guerillakräfte aus den Bergen Südkurdistans in das Şengal-Gebirge um die jesidische Zivilbevölkerung vor einem Genozid durch die Islamisten zu bewahren. Zeitgleich begannen Kräfte der Frauen- und Volksverteidigungseinheiten YPJ/YPG von syrischem Territorium aus mit einem Vorstoß und öffneten in einer beispiellosen militärischen Operation einen Korridor, der hunderttausenden

von den Banden eingeschlossenen jesidischen ZivilistInnen die Flucht ermöglichte. Im Şengal-Gebirge konnte der Vormarsch gestoppt werden und es begann der über ein Jahr andauernde Kampf um die Befreiung der Stadt Şengal. Im September 2014 gelang es den Islamisten bis an den Rand des Stadtzentrums Kobanês vorzurücken. Die revolutionären Verteidigungskräfte kämpften erbittert um jeden Meter, jedes Haus und jede Straße. Zu Beginn des Monats Oktober waren bereits über 90 Prozent des Stadtkerns in die Hände der Banden des Islamischen Staates gefallen. Die Situation schien aussichtslos und in der Weltpresse spekulierte man schon über den Zeitpunkt, an dem der Widerstand gebrochen wäre und die Stadt fallen würde. Genau in dieser finstersten Stunde des verbissenen Widerstandes mobilisierte die Revolution noch einmal alle ihre Kräfte und holte zu einem finalen Gegenschlag aus. Genossinnen und Genossen, wie Arin Mirkan und viele weitere opferten sich selbst auf, verwandelten ihren Körper zur Bombe und fügten dem Feind heftige Verluste zu. Sie sind zum lebendigen Ausdruck der Entschlossenheit gegen die Kapitulation und für den Widerstand um jeden Preis, geworden und erklärten mit ihrer Aktion vor aller Welt: Keinen Meter zurück, Sieg oder Tod.

## **Der Aufstand von Kobanê**

Aus allen Teilen Kurdistans, insbesondere aber aus Nordkurdistan, schlugen sich hunderte Freiwillige bis an die Grenze durch, zerrissen die von den Kolonialisten gezogenen Zäune und Drähte und nahmen ihren Platz in den Widerstandsfronten Kobanês ein. Die übergroße Mehrheit von ihnen waren einfache Jugendliche, ohne Kampferfahrung oder Ausbildung an der Waffe, doch mit unerschrockenem Willen und der festen Entschlossenheit zum Sieg. Die hunderten Freiwilligen spielten eine entscheidende Rolle in der Wendung des Kriegsverlaufes und so gelang es bald den Vormarsch der Banden zu stoppen und zur Gegenoffensive auszuholen. Am 6. Oktober 2014, dem Höhepunkt der Schlacht um Kobanê, begann in Nordkurdistan und in den westtürkischen Metropolen ein Massenaufstand, der das gesamte Land innerhalb weniger Stunden in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand verwandelte. Der Aufruf der Führung der Freiheitsbewegung, Abdullah Öcalan, die von Imrali aus mittels einer Delegation der Demokratischen Partei der Völker HDP den Massen übermittelt wurde, war

unmissverständlich. Alle sollen tun, wozu sie in der Lage seien, denn morgen sei es womöglich zu spät. Keine Stunde verging und Tausende von Menschen, SympathisantInnen der Freiheitsbewegung und AnhängerInnen der demokratisch-revolutionären Bewegung der Türkei, strömten auf die Straßen. Barrikaden wurden errichtet und heftige Straßenschlachten insbesondere zwischen der YDG-H und den feindlichen Polizeikräften setzten ein. Die Auseinandersetzungen überraschten den Staat in ihrer Heftigkeit. Er setzte zu ihrer Niederschlagung neben den staatlichen Repressionskräften auch paramilitärische und islamistische Banden ein, wie die Ende der 80er Jahren aufgebaute und staatlich gestützte Hisbullah-Konterguerilla. Die Repression forderte das Leben von über 30 Menschen. Die militante Organisierung der Jugendbewegung konnte in der spontanen Situation als organisierte Kraft die Führung übernehmen und gab den Protesten einen völlig neuen Charakter. In den drei Tagen des Aufstandes, – ohne Frage dauerten auch danach die Proteste und Auseinandersetzungen weiter an – gelang es der Bevölkerung in vielen Städten Nordkurdistan, die staatlichen Besatzungskräfte aus ihren Vierteln zu drängen. So wurden in diesen Tagen auch drei Viertel der nordkurdischen Stadt Cizîr befreit und blieben bis Februar 2015, als sich die Jugendbewegung nach einem Aufruf der Führung der Bewegung, taktisch zurückzog, unter Kontrolle der Bevölkerung und ihrer Selbstverwaltungsstrukturen. Der Aufstand von Kobanê war in vielerlei Hinsicht das Vorspiel des Selbstverwaltungswiderstandes im Jahr darauf und markiert auch den Anfang vom Ende des sogenannten “Lösungsprozesses”.

## **Umschwenken der USA**

Als absehbar wurde, dass Kobanê nicht so einfach fallen würde, sondern ganz im Gegenteil zum entscheidenden Wendepunkt im Krieg gegen die Banden des islamischen Staates werden sollte, mussten auch die Imperialisten anerkennen, dass die Revolution von Rojava nicht einfach so von der Landkarte verschwinden würde, sondern ab sofort eine Realität darstellen würde, die sie nicht einfach übergehen können. So veränderten die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Strategie und die neu geformte Internationale Koalition gegen den Islamischen Staat schloss eine taktische Allianz mit den Befreiungskräften Rojavas. Statt auf militärische Vernichtung zu setzen, wurde in den

militärischen und politischen Zentren der nordamerikanischen Imperialisten an einem Konzept gearbeitet, dass vielmehr auf die langfristige politische Liquidation und Integration der Revolution von Rojava setzt. Ein solches Unterfangen wäre allerdings undenkbar, ohne die Freiheitsbewegung in Nordkurdistan militärisch zu schwächen, in die Ecke zu drängen, zu isolieren oder zu zerschlagen. Deshalb wird insbesondere die Speerspitze der Revolution, die Freiheitsguerilla in den Bergen Süd- und Nordkurdistan ins Visier genommen. Die Rechnung der US-amerikanischen Imperialisten ist ganz klar, die Revolution als Ganzes soll als regionaler Faktor geschwächt und die unterschiedlichen Teile voneinander isoliert werden. Die geschlagenen und marginalisierten Überbleibsel der Revolution sollen in die Knie gezwungen, zur Kapitulation gebracht und damit den Interessen des Imperialismus gefügig gemacht werden. Auch der türkische Faschismus sah sich konfrontiert mit dem immensen Potential, das der Aufstand von Kobanê zu Tage gefördert hatte. Er war gezwungen ernsthafte Schritte zu unternehmen und begann, in Koordination mit dem US-amerikanischen Imperialismus, an einem neuen Vernichtungskonzept zu feilen. In einer Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates der Türkei (MGK) im Oktober 2014, kurz nach den Kobanê-Aufständen, wurde schließlich der Plan des “In die Knie Zwingens” verabschiedet und die türkische Führung begann hastig mit den Vorbereitungen für einen großangelegten Vernichtungsfeldzug gegen die kurdische Freiheitsbewegung und die demokratischen Kräfte der Region. Schon im Vorfeld der Parlamentswahlen 2015 zeichnete sich sehr deutlich der von der türkischen Führung eingeschlagene Kurs ab, als den Delegationen der HDP plötzlich und ohne jegliche rechtliche Grundlage der Zugang zur Gefängnisinsel Imrali verwehrt wurde. Beginnend mit dem 5. April 2015 wurde so die Führung der Freiheitsbewegung, Abdullah Öcalan, mit einer verschärften Totalisolation belegt und die Verhandlungen, die im Rahmen des Lösungsprozesses stattgefunden hatten, effektiv beendet. Die Wahlkampagne der Demokratischen Partei der Völker HDP wurde dutzende Male zum Ziel von Angriffen. Übergriffe auf Veranstaltungen und Parteibüros waren an der Tagesordnung und auch vor Bombenanschlägen wie im nordkurdischen Amed zwei Tage vor den Parlamentswahlen, wurde nicht zurückgeschreckt. Um jeden Preis sollte verhindert werden, dass die demokratischen Kräfte, als einzig wirkliche

Opposition zum türkischen Faschismus, in das Parlament einziehen könnten. Doch der Wille des Volkes konnte sich durchsetzen und zum ersten Mal in der Geschichte der Türkei zog eine demokratische Partei mit 13 Prozent in das Parlament ein. Parallel zu den Erfolgen der legalen Politik gelang es den revolutionären Kräften Rojavas im Rahmen der Offensive S. Rubar Qamislo am 10. Juli 2015 die nordsyrische Grenzstadt Tel Abyad (Girê Spî) zu befreien und sie vereinten damit erstmals die bisher voneinander isolierten Gebiete der Selbstverwaltung, Kobanê und die Region Cizîr. In der Türkei wurde das Geschwätz um einen angeblichen Terrorkorridor an der südlichen Grenze laut und die Türkei bat die NATO erneut um Hilfe bei der Errichtung einer sogenannten "Sicherheitszone" im Norden Syriens.

## **Das Suruç-Massaker**

Die Ereignisse begannen sich zu überschlagen. Am 20. Juli verübte ein Selbstmordattentäter des Islamischen Staates ein Massaker unter Mitgliedern der Jugendorganisation der Sozialistischen Partei der Unterdrückten (ESP) die neben der nordkurdischen DBP eine der stärksten Fraktionen innerhalb der HDP bildet. 33 Jugendliche verlieren im Attentat von Suruç ihr Leben. Das Attentat kann als Startschuss für die Aktivierung des umfassend vorbereiteten Vernichtungskonzeptes gewertet werden. Dabei ist nicht nur anzunehmen, sondern mit Sicherheit davon auszugehen, dass der türkische Geheimdienst als Koordinator hinter den Bombenanschlägen steht. Präsident Erdogan ließ verkünden, man werde von nun an entschlossen gegen den Terrorismus vorgehen, doch statt sich gegen die in der Türkei offen agierenden Strukturen des Islamischen Staates zu wenden, begann eine Welle von Massenverhaftungen kurdischer und demokratischer Politiker. Demonstrationen, die Gerechtigkeit für die Opfer des Anschlags von Suruç forderten, wurden mit Tränengas, Wasserwerfern und Knüppeln erstickt und am 24. Juli 2015 flogen die türkischen Luftstreitkräfte weitreichende Luftangriffe gegen die Rückzugsgebiete der Guerilla, die Medya-Verteidigungsgebiete im Norden des Iraks. Mit den in Wellen stattfindenden Luftangriffen wurde der de facto schon lange abgebrochene "Lösungsprozess" nun auch formal beendet. Der türkische Faschismus löste die Gültigkeit des Waffenstillstandes auf und begann mit seinem erneuten Feldzug gegen die demokratische Politik

und die Errungenschaften des Freiheitskampfes. Auch eine Bodenoperation gegen die befreiten Gebiete Rojavas, sowie eine Invasion gegen die Guerillagebiete Südkurdistan wurde offen diskutiert. Die gewählten Räte und Selbstverwaltungsstrukturen wurden zu den ersten Zielen der türkischen Verhaftungswellen und so kam es im Zuge der nächtlichen Hausdurchsuchungen, immer wieder zu Scharmützeln zwischen Selbstverteidigungskräften der Jugendbewegung und den Sicherheitskräften des faschistischen Staates. Als Reaktion auf die türkischen Angriffe und um das umfassende Vernichtungskonzept zu kontern, begann die Guerilla mit einer neuen Offensive und nahm ihre Aktivitäten im Norden Kurdistan wieder auf. In den Städten organisierte die Jugend die Selbstverteidigung und die Härte der Konfrontation forderte schon bald erste Todesopfer. Als Reaktion auf die ungebremsten Angriffe des Feindes begann im August 2015 ein allgemeiner Volksaufstand der bald alle Städte Nordkurdistan mit sich reißen sollte. Die Bevölkerung erklärte einseitig die Demokratische Autonomie und sprach damit den Organen des türkischen Besatzerstaates jegliche Legitimität ab. Zum Schutz der eigenen Städte und Viertel wurden schnell improvisierte Barrikaden errichtet und Gräben ausgehoben und die Verwaltung des öffentlichen Lebens ging in die Hände der demokratisch gewählten Volksräte über. Schnell war klar, dass es sich bei den Angriffen des türkischen Staates nicht um einzelne vorübergehende Ereignisse handelte, sondern ein totaler Krieg bevorstehen würde. Die revolutionäre Jugendbewegung war es, die diese Realität als Erste verstand und die Entscheidung zum Widerstand fällte. Die Zellen der YDG-H organisierten sich als paramilitärische Selbstschutzeinheiten, die die Barrikaden gegen die Angriffe der Besatzer verteidigten. Über den gesamten Sommer hinweg erklärten über ein Dutzend kurdischer Städte die Demokratische Autonomie und konnten von der Bevölkerung verteidigt werden.

## **Verteidigung der Städte**

Angriffe der nicht auf einen Städtekrieg vorbereiteten Polizeieinheiten konnten in den ersten Monaten des Widerstandes, trotz Ausgangssperren und tagelanger Belagerung ganzer Städte, erfolgreich abgewehrt werden und das türkische Vernichtungskonzept kam angesichts der entschlossenen Gegenwehr in den Bergen und in

den Städten ins Stocken. Gezwungen sich zu reorganisieren, schwächten sich die feindlichen Angriffe bis in den Herbst hinein ab. Die Widerstandskräfte nutzten die Zeit und verstärkten ihre Reihen. Neue Verteidigungslinien wurden geschaffen, logistischer Nachschub organisiert und die eigenen Kräfte auch quantitativ erhöht. Der Feind stimmte währenddessen die Öffentlichkeit auf den Krieg ein und während die Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans KCK am 9. Oktober 2015 einen einmonatigen einseitigen Waffenstillstand verkündete, um demokratische Bedingungen für die Neuwahlen am 1. November zu garantieren, beantwortete der türkische Faschismus den Vorstoß der Freiheitsbewegung prompt und mit bekannter Brutalität. Am 10. Oktober wurden 102 Menschen bei einem doppelten Selbstmordanschlag auf eine Friedensdemonstration in Ankara getötet. Der Staat zeigte erneut sein wahres Gesicht und nach den Neuwahlen startete unter Beteiligung tausender Truppeneinheiten, erstmals auch Kräften des regulären Militärs, eine großangelegte Offensive um den Widerstand in den Städten zu brechen. Die relative Immobilität der Guerilla in den Wintermonaten sollte genutzt werden, um freie Hand bei der Zerschlagung des Städtewiderstandes zu haben.

## **Bombardierung und Massaker**

Nacheinander umstellten die Truppen des türkischen Kolonialfaschismus die befreiten Städte und riegelten die widerständigen Viertel von der Außenwelt ab. Unter dem Einsatz schwerer Waffen, permanentem Trommelfeuer der Artillerie und auch unter Einbeziehung der Luftstreitkräfte, versuchten die türkischen Besatzungskräfte unterstützt von Söldnern, hauptsächlich rekrutiert aus den syrischen Banden, die Barrikaden und Gräben zu überwinden und in die Städte vorzustoßen. Städte wie Gever, Silopi, Cizîr, Nisêbîn und auch das befreite Stadtviertel Sûr in Amed wurden zum Kriegsgebiet. Die hohen zivilen Opferzahlen waren dabei kein Kollateralschaden sondern bewusst einkalkuliert in der Couterinsurgency-Strategie des NATO-Staates Türkei. Um die Zivilbevölkerung, die die Basis des Aufstands darstellte und mit ihrer Unterstützung für die Kämpfenden die Aufrechterhaltung des Widerstandes garantierte, zur Flucht zu zwingen, wurden wahllos zivile Viertel bombardiert und Scharfschützen der türkischen Armee eröffneten

das Feuer auf alles und jeden, der es wagte sich der Ausgangssperre zu widersetzen. Der Aufstand, der im Sommer unter der Führung einfacher Jugendlicher, mit Molotowcocktails, Handfeuerwaffen, Schrotflinten und wenigen Sturmgewehren begonnen wurde, eskalierte im Winter 2015/2016 zu einem offenen Krieg. Die bisherige Organisation der kämpfenden in der amateurhaften paramilitärischen Organisation reichte nicht mehr aus um den feindlichen Ansturm zu bewältigen. So lösten sich die Strukturen der YDG-H/YDG-K im Januar 2016 zu Gunsten einer neuen militärischen Formation auf und die Gründung der Zivilverteidigungseinheiten YPS und YPS-Jin wurde feierlich bekanntgegeben. Die Verteidigung wurde unter neuem Kommando auf Stadt- und Gebietsebene reorganisiert und professionalisiert. Durch die geschickte Nutzung von Sabotage und Minen, sowie taktisch klug platzierten Scharfschützen konnten den faschistischen Truppen in den ersten Angriffswellen heftige materielle und personelle Verluste zugefügt werden, was den Fortschritt der türkischen Operationen massiv ausbremste. Die nicht ausreichend für den Städtekrieg geschulte türkische Armee sah sich mit einem Gegner konfrontiert, der das für ihn bekannte dreidimensionale Schlachtfeld der Stadt perfekt zu seinen Gunsten ausnutzte und immer wieder aus dem Hinterhalt zuschlug. In Städten wie Nisêbîn konnte die türkische Armee auch trotz aller Technik für Monate keine Gebietsgewinne verzeichnen und der Begriff "Nusaybin-Syndrom" wurde in der türkischen Presse zu einem geflügelten Wort um die psychische Verfassung der überlebenden Soldaten zu beschreiben. Um den Willen der Kämpfenden zu brechen suchte die türkische Führung erneut Zuflucht in den brutalen Terrorpraktiken aus den Handbüchern der NATO-Aufstandsbekämpfung und verübte ein Massaker nach dem anderen.

Im dritten Monat der neuerlichen Winteroffensive verübten die türkischen Kräfte ein unvergleichliches Massaker in der Stadt Cizîr. Als die türkischen Kräfte in die befreiten Viertel vorstießen und die letzten Hochburgen des Widerstandes belagerten, wurden auf direkten Befehl der türkischen Militärführung mindestens 178 Menschen, verletzte und widerständige Zivilisten, die in einem Keller Schutz vor dem massiven türkischen Artilleriebeschuss gesucht hatten, mit Hilfe von eingeleitetem Benzin und

unter den nationalistischen Gesängen der türkischen Soldaten bei lebendigem Leibe verbrannt. Ihre Hilferufe an die Welt, in den Tagen zu vor, live übertragen in Fernsehen und Rundfunk, blieben unerhört. Im Anschluss an das Massaker gelang es den türkischen Truppen, die Kontrolle über Cizîr zurückzuerlangen und die Stadt wurde erneut besetzt. Nach unterschiedlichen Schätzungen wurden bis zu diesem Zeitpunkt bereits bis zu einer Millionen Menschen durch die Angriffe des türkischen Faschismus zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungen. Genau wie in den 90er Jahren als die türkische Armee über 4000 kurdische Dörfer niederbrannte um der Guerilla ihre Basis zu entziehen, folgte der türkische Staat auch im Städtekrieg derselben NATO-Doktrin und setzte auf die vollständige Entvölkerung der Städte um den Widerstand zu brechen. Nachdem im März 2016, nach monatelangen erbitterten Kämpfen, das Stadtviertel Sûr in Amed in die Hände der Besatzer fiel, leistete das direkt an der türkisch-syrischen Grenze gelegene Nisêbîn, obwohl es nahezu alleine dastand, bis zum Ende entschlossen heftigen Widerstand, was bis in den Monat Mai hinein dauerte. Nachdem die türkische Besatzungsmacht begann, in ihrer Ausweglosigkeit Nisêbîn auch aus der Luft anzugreifen, wurde, um weitere Massaker an der Zivilbevölkerung zu verhindern, am 25. Mai 2016 der taktische Rückzug der verbliebenen YPS-Kräfte aus Nisêbîn verkündet. Auch im von den Bergen Botan umgebenen Şirnex dauerte der Kampf bis in die erste Woche des Monats Juni an, bevor mit Tod der verbliebenen KämpferInnen die erste Phase des Widerstands ihr Ende fand.

## **Auswertung und Reorganisierung**

Der Selbstverwaltungswiderstand 2015 und 2016 endet mit dem Rückzug der Zivilverteidigungseinheiten aus Nisêbîn und der Niederschlagung des Aufstands in Şirnex. Dennoch kann keineswegs von einem abgeschlossenen Kapitel die Rede sein. Ganz im Gegenteil begann schon bald darauf eine umfassende Auswertung der Geschehnisse und eine Reorganisierung der von der faschistischen Gewalt zerschlagenen Strukturen. Schon bald nach dem Ende der ersten Phase des Widerstandes, kam es von allen Seiten zu heftigen ideologischen Angriffen. Verschiedenste Kräfte versuchten und versuchen bis heute, den Widerstand als einen Fehler, als einen aussichtslosen Kampf und eine reine militärische Niederlage darzustellen.

Insbesondere auch kleinbürgerliche Kräfte, die demokratisch gesinnt sind und der Bewegung grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber stehen, begannen mit einem beispiellosen Gezeter, verurteilten den Widerstand und versuchten Schuldige ausfindig zu machen. Die Verteidigung des heldenhaften Volkswiderstandes und der mutigen Opfer der Gefallenen machte eine öffentliche Auseinandersetzung mit dieser Etappe des Widerstandes umso notwendiger. So organisierten die Zivilverteidigungseinheiten im April 2017 erfolgreich ihre erste Konferenz und unterzogen auch öffentlich, den eigenen Widerstand einer tiefen Bewertung und Selbstkritik und beschlossen eine Neuausrichtung der militärischen Aktionslinie. Der Selbstverwaltungswiderstand wurde dabei als eine wichtige Erfahrung begriffen, von deren Fehlern und Unzulänglichkeiten es von nun an zu lernen gelte. So hieß es in der Abschlusserklärung der Konferenz: "Unsere Konferenz in der die YPS-Kampfpraxis von der Vergangenheit bis zur Gegenwart behandelt und hinterfragt und auf dieser Grundlage einer Selbstkritik unterzogen wurde, besitzt eine historische Bedeutung. Die Annäherungsweisen und die Haltungen, die die heroische Haltung unseres Volkes nicht zum vollständigen Sieg und vollen Erfolg führten, wurden kritisiert und die Haltungen, die der von der Geschichte auferlegten Pionieraufgabe nicht würdig waren, wurden hinterfragt. Angesichts unseres Volkes und unseren heldenhaften Märtyrern hat sich bei allen Selbstverteidigungswiderständlern ein aufrichtiger Selbstkritikprozess herausgebildet und diese Selbstkritik wurde mit einer angemessenen Entscheidung gekrönt. Der vergangene praktische Prozess und die Erfahrung hat gezeigt, dass das erreichte Niveau als ausreichend für vollen Erfolg und vollständigen Sieg angesehen wurde, und es ist sehr deutlich geworden, dass Erfolg absolut möglich ist. So wie die Erfahrung, die auf Basis der Pariser Kommune in Frankreich gewonnen wurde und der russischen Revolution den Weg eröffnete, mit dem praktischen Sozialismus untrennbar verbunden ist, so wird auch die aus den Städtewiderständen in Kurdistan hervorgegangene Demokratische Autonomie den Weg für die Demokratische Revolution des Mittleren Ostens eröffnen. Diese historische Feststellung ist gemacht worden."

## **Niederlage oder Erfolg?**

Den Widerstand unter den gegebenen Bedingungen und mit derart begrenzten Ressourcen und unzureichenden Vorbereitungen zu beginnen war keine Entscheidung, die auf freier Basis und nach langer Überlegung heraus getroffen worden war, sondern Ergebnis der historischen Notwendigkeiten. Um dem umfassenden Vernichtungskonzept des türkischen Faschismus, das auch die Bodenoperation gegen die befreiten Gebiete der Revolution im Norden Syriens und die Guerillagebiete in Südkurdistan mit einschloss, entsprechend begegnen zu können, bot sich kein anderer Ausweg als die Entscheidung zum totalen Widerstand. Betrachtet man den Widerstand von der militärischen Seite einzig und allein auf dem Niveau der einzelnen Städte, so kann man von einer militärischen Niederlage ausgehen. Beschaut man allerdings das große Ganze, Kurdistan und die Region, so ist es durchaus richtig, davon zu sprechen, dass der Widerstand in den Städten, mag er auch gescheitert sein, durch eine Bindung der feindlichen Kräfte, den Plan einer Großoffensive gegen Rojava und die Medya-Verteidigungsgebiete erfolgreich vereitelt hatte. Die revolutionären Kräfte konnten auch Dank der Aufopferungsbereitschaft der Widerstandskämpfer von Nisêbîn, Cizîr, Geve, Sûr und vielen weiteren Orten, zwei weitere Jahre Atem schöpfen. Zwei Jahre in denen mit Manbij, Tebqa, Reqqa, Deir-az-Zor dem Kalifat seine wichtigsten Hochburgen entrissen wurden, die strategische Allianz des kurdischen, arabischen, turkmenischen, assyrischen Volkes und aller Volksgruppen Nordostsyriens geschmiedet wurde, in den Demokratischen Kräften Syriens die größte revolutionäre Armee der Geschichte des Mittleren Ostens konkrete Gestalt annahm und die Demokratische Föderation als Ausdruck des kollektiven Willens der Völker geschaffen wurde. Alle jüngeren Entwicklungen und Errungenschaften der Revolution, sei das in Nordostsyrien oder auch in anderen Gebieten wie dem Şengal-Gebirge, wären undenkbar ohne dabei die entscheidende Rolle, die der Selbstverwaltungswiderstand im regionalen revolutionären Kampf gespielt hat, zu würdigen. Insofern kann in keinsten Weise von einer Niederlage die Rede sein, sondern muss, angesichts der Tatsache, dass das Vernichtungskonzept ausgebremst wurde, vom Erfolg der WiderstandskämpferInnen ausgegangen werden. Der revolutionäre Prozess verläuft niemals linear, sondern dialektisch und kennt daher keine klare Unterscheidung von Sieg und Niederlage. Jeder

Rückschlag wird zur Lehre und damit zur Basis der nächsten Offensive und eroberte Stellung wieder zu verlieren bedeutet noch lange nicht die Niederlage im Krieg.

Von militärisch-taktischer Seite wurde die angewandte Methode des Barrikadenkampfes als in der konkreten Situation notwendige, aber für die Zukunft unzureichende Kampfweise bewertet. Statt sich in einen Stellungskrieg mit dem Feind zu begeben, sollen die Einheiten der YPS/YPS-Jin sich als eine professionalisierte Stadtguerilla neu organisieren. Die Jahrzehnte des Befreiungskampfes haben der Guerilla auf dem Land und in den Bergen zu einer festen Verankerung verholfen und die Existenz der Guerilla ist zu einem allgegenwärtigen Faktor geworden, den der Feind bei jeder Handlung beachten muss. Wie auf dem Land soll in Form der YPS-Organisation der Guerillakrieg in den Städten etabliert werden. Damit wird er zu einem zweiten Standbein des Revolutionären Volkskrieges und soll die Bewegungsfreiheit des Feindes auch in den Städten eingrenzen. Die YPS organisieren sich dabei als lokale Einheiten, nach außen unbescholtene BürgerInnen, jedoch mit professioneller militärischer Ausbildung und ausgestattet mit allen technischen Fertigkeiten um den feindlichen Truppen effektive Schläge zu versetzen. Ihre Organisation erfolgt vollständig klandestin und getrennt von allen anderen Strukturen. Ihre sich in Zellen organisierenden und innerhalb der Generallinie autonom und selbstorganisiert agierenden Einheiten, greifen die Existenz des Feindes in Form von Sabotage- und Brandanschlägen, gezielten Attentaten gegen Repräsentanten des feindlichen Apparates und Anschlägen auf die polizeilichen Sicherheitskräfte in den Städten, in unterschiedlichster Art und Weise an. Als Beispiel einer ähnlichen Organisation und militärischen Vorgehensweise kann vielleicht die IRA der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angeführt werden. Auf Basis dieser Perspektive begannen Einheiten der YPS mit der Reorganisation als Stadtguerilla im Untergrund. Auch die Jugendbewegung begann nach der Auflösung in die YPS im Sommer 2016 mit einer Neustrukturierung unter dem Banner der Revolutionären Jugendbewegung und der Bewegung revolutionärer junger Frauen DGH und DGKH. Die Strukturen der Jugendbewegung bilden im Konzept des Revolutionären Volkskrieges, als "Serhildan-Bewegung", also als Bewegung des Aufstandes, ein drittes Standbein und garantieren

mit ihrer breiten amateurhaften Organisierung Massenbasis der Kriegsstrategie.

## **Die Serhildan-Bewegung**

Mit einfachsten Mitteln, Schlag- und Stichwaffen, improvisierten Brand- und Sprengsätzen sowie einfach nachzunehmenden Aktionsformen repräsentieren sie eine militante Aktionslinie, die eine Vermaßung und unkontrollierbare Verbreitung des Widerstandes ermöglicht. Brandanschläge gegen Ziele des türkischen Kolonialismus, die türkische Kriegswirtschaft und Kollaborateure des Regimes wurden zur am weitesten verbreiteten Aktionsform, die auch weit außerhalb der Jugendbewegung NachahmerInnen jeden Alters gefunden hat. Trotz immer wiederkehrender willkürlicher Festnahmewellen, Folter oder gar der direkten Ermordung verdächtiger Personen, gelang es dem türkischen Staat nicht, den Feueraktionen ein Ende zu setzen. Ganz im Gegenteil, insbesondere die vergangenen zwei Jahre haben ein noch nie dagewesenes Niveau an Brandanschlägen gesehen, die der türkischen Wirtschaft Schäden in Milliardenhöhe zugefügt haben. Die mittlerweile jeden Monat zu hunderten stattfindenden Aktionen sind zu einem großen Teil mitverantwortlich für den Niedergang der türkischen Wirtschaft und den Fall der türkischen Lira.

## **Vereinte Revolutionäre Bewegung der Völker HBDH**

Als viertes Standbein des Revolutionären Volkskrieges in Nordkurdistan und der Türkei werden die strategischen Verbündeten der Freiheitsbewegung, die revolutionären und kommunistischen Kräfte der Türkei angeführt. Im März 2016 vereinten sich zehn verschiedene revolutionäre und sozialistische Organisationen Kurdistans und der Türkei unter der Avantgarde der Arbeiterpartei Kurdistans zu einer revolutionären Einheitsfront, die als Vereinte Revolutionäre Bewegung der Völker HBDH ihre Existenz verkündete. Das gemeinsame Ziel ist die Zerschlagung des Faschismus, die Befreiung Kurdistans vom Kolonialismus und die Errichtung einer demokratischen Türkei als Teil des weiteren revolutionären Prozesses im Mittleren Osten. In den Jahren 2016, 2017 und 2018 führten Guerillaverbände, die von den bewaffneten Kräften der verschiedenen Parteien geschaffen worden waren, erste militärische Aktionen durch, die den

türkischen Faschismus von Kurdistan bis an die Schwarzmeerküste erzittern ließen. Im Juli 2019 bekannten sich die Milizen der HBDH zu einer Reihe professioneller und äußerst anspruchsvoller Sabotage- und Brandanschläge in den türkischen Metropolen. Die Angriffe erfolgten zu einer Zeit, in welcher der türkische Faschismus sich mit allen Kräften anstrenge, eine erneute Invasion gegen die befreiten Gebiete Rojavas zu beginnen und waren als Vorbote dessen zu verstehen, was die unausweichliche Vergeltung für einen türkischen Überfall sein würde. Mit dem Einmarsch der türkischen Armee und ihrer islamistischen Banden im Oktober 2019 begann auch in Nordkurdistan und der Türkei eine Phase verstärkten Widerstandes. Die Heftigkeit und der Takt der Schläge der Stadtguerilla erhöhte sich spürbar und neue Gruppen und eigenständige Initiativen vor allem kurdischer Jugendlicher bekannten sich zu Anschlägen auf Ziele in den Metropolen. Neben einzelnen kleineren mittlerweile wieder von der Bildfläche verschwundenen Aktionsgruppen, machten vor allem die nach der jüngsten Invasion auf den Plan getretene, "Initiative der Kinder des Feuers" sowie die Frauengruppe der "Frauen der Sonnenstrahlen", oder auch die seit längerem aktiven "Racheeinheiten", mit spektakulären Aktionen von sich reden.

## **Die Aktionslinie der „Kinder des Feuers“**

Bei beiden Initiativen handelt es sich um keine festen Organisationen sondern vielmehr eine gemeinsame Identität, eine Gruppe in der jedeR, die/der sich ihr zugehörig fühlt und sich ihren Zielen verschreibt "von 7 bis 70 Jahren" wie sie selbst sagen, natürliches Mitglied ist. Die Aktionen der Initiativen konzentrieren sich vor allem auf den Westen der Türkei, womit sie das erklärte Ziel verfolgen, den türkischen Faschisten ihre sicheren Rückzugsräume zu nehmen und den Krieg zurück ins Herz des Feindes zu tragen. Die "Kinder des Feuers" erklärten in ihrer Gründungserklärung ihren großen Respekt und ihre Anerkennung für die GuerillakämpferInnen der PKK, betrachten aber die Aktionslinie der Guerilla und der anderen Organisationen als nicht ausreichend. Es reiche nicht aus, die Täter der Verbrechen in Kurdistan und ihre Unterstützer nur zu attackieren, wenn sie ihren Dienst in Uniform vollziehen, man müsse sie auch außerhalb des aktiven Kriegsgeschehens, in ihren Häusern, zu Hause bei ihren Familien angreifen und für ihre Verbrechen zur Rechenschaft



ziehen. Jeder Unterstützer des faschistischen Regimes, Mitglieder der Regierungsparteien AKP und MHP, jegliche ökonomische Ziele der türkischen Wirtschaft sowie der Tourismus sind dabei legitime Ziele der Aktionen der Initiativen. Anders als von der türkischen Propaganda behauptet, teilen die "Kinder des Feuers" keine organischen Verbindungen mit der PKK, wohl aber das selbe Ziel der Anerkennung eines offiziellen Autonomiestatus für Kurdistan. Bis zu dem Tag, an dem das Existenzrecht des kurdischen Volkes anerkannt worden sein wird, erklärten sie, werden sie ihre Aktionen ohne Unterbrechung weiter fortsetzen und rufen alle dazu auf "denjenigen die unsere Brüder und Schwestern in den Kellern Cizîr lebendig verbrannt haben, das Leben zur Hölle zu machen". Anfangs mit nur vereinzelt Aktionen in Erscheinung getreten, haben sich bis heute die Verbrennungsaktionen über den Sommer 2020 hinweg in der gesamten Türkei verbreitet und die monatlichen Bilanzen sprechen von hunderten belegbaren erfolgreichen Aktionen. Die Kinder, die in den 90ern Zeuge wurden, wie ihre Dörfer in Flammen aufgingen, sind erwachsen geworden und tragen das Feuer zurück in die Metropolen.

## **Den falschen Frieden enttarnen**

Im Jahr 2020 gelang es aller Repression und staatlichen Maßnahmen zum Trotz, den Stadtguerillakampf in der Türkei und Kurdistan ohne Zweifel auf ein noch nie dagewesenes Niveau zu heben und den feindlichen Apparat zum stottern zu bringen. Mit hunderten von Angriffen und Widerstandsaktionen in den Metropolen der Türkei wurde der blutige Krieg zurück ins Herz der Bestie getragen und die Todesstille des Faschismus durchbrochen. Die Feuer, die in den vermeintlich sicheren Metropolen und den Touristenorten der Türkei entflammt worden sind, haben die Lüge vom falschen Frieden enttarnt und der Welt gezeigt, dass die Türkei ein Land im Krieg ist und dass dieser Krieg ab sofort keine Grenzen mehr kennen wird. Nach langer Phase der Reorganisierung und Neustrukturierung, entfalten die Einheiten der Zivilen Verteidigungseinheiten YPS/YPS-Jin im Rahmen ihrer im Mai begonnen Offensive gegen den türkischen Kolonialismus und seine Kollaborateure den professionellen Stadtguerillakrieg und schlagen teils mehrmals täglich an unterschiedlichen Orten zu. Durch die Aktionen der Milizen und Racheeinheiten wurde in diesem Jahr ein für alle mal klargestellt, dass jeder,

der mit dem faschistischen Regime gemeinsame Sache macht, zur Rechenschaft gezogen werden wird. Zahlreiche faschistische Polizisten, Agenten und Kollaborateure wurden schon zum Ziel der Milizen und im Rahmen der militärischen Operationen in den Städten bestraft. Der Kampf in den Metropolen und Städten schreitet mit jedem Tag weiter voran und auch auf dem Land beweist die Guerilla ihre Kapazität sich trotz aller Technik die Handlungsfähigkeit zu bewahren und erfolgreich zuzuschlagen. Der Krieg gegen den türkischen Faschismus wird heute an allen Fronten im In- und Ausland, in den Bergen und den Ebenen, allen Dörfern und Städten unter größten Anstrengungen geführt. Das tatsächliche Niveau des Stadtguerillakampfes und die Breite aller Aktionen richtig zu erfassen und auszuwerten, ist eine Aufgabe, der sich unsere eigene revolutionäre Geschichtsschreibung schon heute anzunehmen hat. Auch wenn bisher von der revolutionären Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet, hat der Stadtguerillakampf in der Türkei ein Niveau und eine Stärke erreicht, die in der Geschichte ihresgleichen sucht. Für die revolutionäre Weltbewegung gibt es mit Sicherheit einiges von den Erfahrungen zu lernen, wird doch auch hier erneut der praktische Beweis erbracht, dass auch die Stadtguerilla, trotz modernster Repressionsapparate, auch im 21. Jahrhundert keineswegs ein überkommenes Konzept ist, sondern auch weiterhin eine schlagkräftige Waffe in der Hand der Unterdrückten bleibt. Ebenso wie es auf dem Land und in den Bergen möglich ist, mit der richtigen Bewegungsart, Camouflage und ausgeklügelten Taktiken, die feindliche Aufklärungstechnik ins Leere laufen zu lassen, so ist es auch in den Städten kein Ding der Unmöglichkeit, unter dem Radar der Repressionskräfte erfolgreich zu agieren. Die Frage der Guerilla im 21. Jahrhundert ist keine Frage, die nur für den Mittleren Osten Relevanz besitzt. Den praktischen Beweis zu erbringen, dass es möglich ist, auch gegen eine hochtechnologisierte NATO-Armee zu bestehen ist eine Angelegenheit, die alle Unterdrückten dieser Welt und alle Revolutionäre gleichsam betrifft. Es ist die Frage danach, ob am Horizont unseres Kampfes eine Perspektive auf Befreiung erkennbar wird und ob Revolution möglich bleibt. Denn ohne eine Erfolgsperspektive im bewaffneten Kampf, ist auch global keine Perspektive auf Befreiung denkbar.

Einer der Kommandanten des Widerstandes von Sûr, Ş. Xemgin Roj schrieb in einem seiner letzten

Tagebucheinträge: "Komme was auch immer kommen wolle, das Ende wird wunderbar." Das Kampfjahr 2020 hat definitiv und mit allem Nachdruck klargestellt, dass das Ende dieses Kampfes noch nicht erreicht worden ist und das letzte Wort niemals der Faschismus, sondern das Volk sprechen wird. Der Widerstand, der 2015 begann, hat niemals geendet, er ist lediglich in eine neue Phase übergetreten und der Kampf der selbstverwalteten Städte setzt sich heute in einer neuen Qualität in jeder einzelnen erfolgreichen Aktion weiter fort. Während der türkische Faschismus mit neuen Kriegsvorbereitungen aufwartet und sich in Stellung bringt für eine neue Invasion gegen die befreiten Gebiete Rojavas, die Medya-Verteidigungsgebiete und Şengal, wird immer klarer, dass die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Das Ende des türkischen Faschismus wird entweder vom vereinten Kampf der Völker erzwungen werden oder ein strategischer Rückschlag für die Revolution in der gesamten Region die Konsequenz sein. Vor diesem Hintergrund haben die Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans mit ihrer Offensive vom 12. September "Schluss mit Isolation, Besatzung und Faschismus – Es ist Zeit für die Freiheit" alle verfügbaren Kräfte zu einer vereinten Mobilisierung gegen den türkischen Faschismus aufgerufen. Die unterschiedlichen Organisationen der Stadtguerilla folgten dem Aufruf und intensivierten ihre Aktivitäten. Ohne Zweifel wird dieser Krieg erst dann ein Ende finden, wenn das Regime von AKP-MHP, die Diktatur von Erdogan und Bahceli zerschmettert und zertreten auf dem Boden liegt. Das größte Hindernis für den Durchbruch der Revolution im Mittleren Osten und das stärkste Bollwerk der regionalen Konterrevolution ist ohne Zweifel der türkische Faschismus. Gelingt es uns gemeinsam, dieses Regime zu Fall zu bringen sind die regionalen und globalen Auswirkungen nur schwer auszumalen und werden weiterreichende Folgen für die Geschichte und den weiteren Fortschritt der Revolution haben.

Die globale Widerstandsbewegung darf sich in diesem Krieg nicht als bloße Unterstützer einer Seite positionieren, sondern muss sich selbst als Teil des Kampfes gegen den türkischen Faschismus verstehen. Als Teil einer globalen Front gegen den türkischen Faschismus gilt es auch in den imperialistischen Ländern und auf der ganzen Welt den Widerstand maximal zu erhöhen und die Schuldigen dieses Krieges, die Unterstützer und Hintermänner des türkischen Faschismus aus der Deckung zu holen. Wenn wir gemeinsam als eine Front zuschlagen, dann wird es uns gelingen, den türkischen Faschismus ein für alle Mal auf den Müllhaufen der Geschichte zu befördern. Der Kampf gegen den türkischen Faschismus ist heute die historische Verantwortung eines jeden Revolutionärs und einer jeden Revolutionärin und seine Zerschlagung der Schlüssel, der die Türe zur Demokratischen Revolution des Mittleren Ostens öffnen wird. Die Antwort auf die Angriffe der Imperialisten und des türkischen Faschismus auf die Revolution in der Region kann nur global gegeben werden.

*Tod dem Faschismus!*

*Sieg dem Revolutionären Volkskrieg!*

# **Annexe 1.**

## **YPS: Mit der Waffe in der Hand und Entschlossenheit im Herzen**

**Fünf Jahre sind mittlerweile vergangen, seit sich die zur Selbstverteidigung gegen den türkischen Staatsterror in Nordkurdistan gegründeten YPS und YPS-Jin unter einer gemeinsamen Koordination vereint haben.**

Die Zivilen Verteidigungseinheiten YPS (Yekîneyên Parastina Sivîl) und die autonomen Frauenstrukturen YPS-Jin haben anlässlich des fünfjährigen Bestehens ihrer Hauptkoordination eine Grußbotschaft veröffentlicht und den Gefallenen des Kampfes um Selbstverwaltung in Nordkurdistan gedacht. In der Stellungnahme wird eine Ausweitung des Widerstands für Autonomie und Selbstverteidigung des kurdischen Volkes angekündigt.

Seit den territorialen Grenzziehungen, die nach dem Ersten Weltkrieg im Vorderen Orient das Entstehen eines kurdischen Nationalstaats verhinderten, wurde die Existenz der Kurdinnen und Kurden gelehnt, heißt es in der YPS-Erklärung. Die Grenzziehung zwischen den Nachfolgestaaten des Osmanischen Reichs folgte primär den Machtinteressen der damaligen Kolonialmächte. Die kurdischen Siedlungsgebiete wurden so unter vier neugeschaffenen Staaten – Türkei, Syrien, Iran und Irak – aufgeteilt und den Kurd\*innen das Selbstbestimmungsrecht abgesprochen. „Unser Freiheitskampf, der als Rebellion gegen diese Kolonialisierung, Verleugnung und dem damit einhergehenden Völkermord zum Vorschein kam, hat unter der Federführung Abdullah Öcalans eine epische Tradition des Widerstands hervorgebracht.“

### **Im Süden und Westen der IS, im Norden der Zersetzungsplan**

Um diesen Freiheitskampf zu vernichten, hat der türkische Faschismus im Schulterschluss mit internationalen Akteuren auf verschiedene Methoden und Henkersgehilfen zurückgegriffen,

um ein umfassendes Vernichtungskonzept umzusetzen, unterstreicht die YPS-Koordination. Im Westen und Süden Kurdistans sei die „Barbarei“ in der jüngeren Vergangenheit in Form der Dschihadistenmiliz „Islamischer Staat“ (IS) in Erscheinung getreten: „Doch ob Kobanê oder Şengal – den Barbaren des IS wurde dank des Widerstands tausender selbstloser Gefallener ein Schild vorgehalten, um den totalen Genozid zu verhindern. In Nordkurdistan leitete der staatliche Faschismus zur gleichen Zeit seinen Zersetzungsplan (tr. „Çöktürme Planı“, sinngemäß: „In die Knie zwingen“, ANF) ein. Mit dieser wichtigen Komponente des Vernichtungskonzepts sollte in erster Linie unsere Freiheitsbewegung liquidiert und die Bevölkerung in Städten und Landkreisen, in denen es eine hohe Zustimmung für die Befreiungsbewegung gibt, in die Knie gezwungen werden. Das entschlossene Volk Kurdistans – untrennbar mit seinem Selbstverständnis ‚Die freie Gesellschaft ist eine organisierte Gesellschaft, eine organisierte Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die sich selbst verteidigt‘ verflochten – setzte dem Vernichtungsplan mit dem Ausheben von Gräben entgegen und ging als Reaktion auf die brutalen Angriffe zum Widerstand über. Die Jugendlichen und Frauen, die Bevölkerung jeder Stadt traten hinter die Barrikaden, um sich zu verteidigen.“

### **Erst YDG-H, dann YPS**

Der Widerstand gegen die türkische Militärbelagerung kurdischer Städte und die damit einhergehenden Ausgangssperren im August 2015 war zunächst von der Jugendorganisation YDG-H getragen worden, die organisatorisch autonom agierte, aber ideologisch im Sinne des „Projekts der demokratischen Selbstverwaltung“ ausgerichtet war. Da die bewaffnete Selbstverteidigung im Verlauf der Militärbelagerung eine große gesellschaftliche Breite erlangte, wurden die Kräfte den neuen Verhältnissen entsprechend angepasst und einer allgemein gesellschaftlichen Kontrolle unterstellt. So gründeten sich jeweils lokal die YPS und YPS-Jin.

### **Mit Pistolen in der Hand und Entschlossenheit im Herzen**

„In Gimgim, Farqîn, Sûr, Rêzan, Bismîl, Dêrika Çiyayê Mazî, Kerboran, Nisêbîn, Cizîr, Silopiya, Hezex, Geve, Wan und Şîrnex wurden historische

Kämpfe geleistet. Die Kinder des kurdischen Volkes wurden unter dem Dach der YPS/YPS-Jin zu Pionieren eines epischen Widerstands und hinterließen der Geschichte binnen kurzer Zeit ein Erbe von unschätzbarem Wert.“ Die Koordination der Zivilen Verteidigungseinheiten erinnert an Asya Yüksel und Mehmet Tunç, die beiden Ko-Vorsitzenden des Volksrates von Cizîr, die in den berüchtigten „Todeskellern“ von türkischen Sicherheitskräften ermordet wurden, an den Schauspieler Hacı Lokman Birlik, dessen Körper in Şirnex mit 28 Kugeln von Polizisten durchsiebt und von einem Panzerfahrzeug durch die Stadt geschleift wurde, an Sêvê Demir, Pakize Nayır und Fatma Uyar, die in Silopiya gezielt exekutiert wurden, an Çiyager Hêvî (Cihat Türkan), der als Kommandant den Widerstand gegen die türkische Belagerung in Sûr anführte und an Nûcan Malatya – auch bekannt unter dem Nom de Guerre „Kanasçı -Scharfschützin- Roza“, die ebenda fiel, „und die vielen anderen Gefallenen, die sich dem Faschismus des türkischen Staates, seinen Panzern und Granaten, seinen tausenden Soldaten entgegenstellten. Mit Pistolen in der Hand und Entschlossenheit im Herzen widersetzten sie sich dem Verlangen des Feindes, in die Knie zu gehen, und vereitelten somit den Zersetzungsplan.“

## **Vergeltung für die Gefallenen**

Schon die auf organisierte Selbstverteidigung fußende Existenz der Hauptkoordination der YPS/YPS-Jin stelle an sich einen „Akt der Rache“ dar, hält die Organisation in ihrer Erklärung weiter fest: „Denn Vergeltung ist unsere Pflicht. In diesem Sinne gratulieren wir zu unserem fünfjährigen Bestehen und richten das Wort an unsere Kämpferinnen und Kämpfer: Im sechsten Jahr unseres Widerstands werden wir mit dem Geist des Städtekriegs die Selbstverteidigung in allen gesellschaftlichen Bereichen ausweiten. Unsere Verbundenheit gilt der von den Gefallenen an uns übergebene Fahne, die wir Rache ühend ins Ziel tragen werden.“

# **Annexe 2.**

## **Zivile Verteidigungseinheiten starten „Vergeltungsoffensive“**

**Weil der AKP-Faschismus nicht ohne  
Einwirkung von außen das Feld räumen  
werde, haben die zivilen  
Verteidigungseinheiten YPS und YPS-Jin in  
Nordkurdistan eine „Vergeltungsoffensive“  
gegen die Konter-Guerilla und ihre  
Unterstützer eingeleitet.**

Die Zivilen Verteidigungseinheiten YPS (Yekîneyên Parastina Sîvîl) und die autonome Frauenorganisation YPS-Jin haben in Nordkurdistan eine „Vergeltungsoffensive gegen Imperialisten und ihre Komplizen“ angekündigt. Im Rahmen einer Presseerklärung schilderte die Koordination beider Jugendorganisationen die Hintergründe, Ziele und Umsetzung der Offensive. Nachfolgend geben wir die Stellungnahme wieder: „Keine politische oder militärische Kraft, wenngleich sie sich am Rand von Zerfall, Auflösung oder Schwäche bewegt, wird von der Bildfläche verschwinden, solange ihre Existenz nicht von einer anderen Kraft beendet wird. Keine politische oder militärische Kraft wird ihre Souveränität ohne weiteres einer anderen übertragen. Im Besonderen gilt diese Faustregel für faschistische Strukturen. Aus Erfahrungen in der Vergangenheit ist uns die Realität des Faschismus nur allzu gut bewusst. In Kurdistan und der Türkei hat sich der Faschismus bereits durch die AKP/MHP institutionalisiert.

Ebenso wie seine historischen Vorgänger wird auch diese Neuauflage des Faschismus nicht ohne Einwirkung von außen das Feld räumen, sondern nur mit der Faust des revolutionären Widerstands zusammenbrechen. Der bisher entwickelte Widerstand hat den Faschismus bereits an die Schwelle des Zerfalls getrieben. Darum lautet seine Devise: immer mehr Faschismus, immer mehr Massaker.

Die Geschichte der Menschheit ist voller sozialer Widerstände für demokratische Rechte und Freiheiten, die gegen Unterdrücker, Kolonialisten,

Faschisten und Status-Quo-Staaten verteidigt wurden. In Straßen, Vierteln, Dörfern, Gemeinden und Städten verdrängte das Freiheitsbewusstsein der Völker die etatistische und herrschaftssüchtige Mentalität und entfaltete sich zu Revolutionen, die die Menschheitsgeschichte prägten. Die Widerstände für Selbstverwaltung, die in Nordkurdistan ausgefochten wurden, markieren eine wichtige Entwicklung im revolutionären Prozess des kurdischen Befreiungskampfes. Die rassenfanatische Armee des Faschismus kam und griff unser Volk in genozidaler Absicht an, zerschellte jedoch buchstäblich am legendären Selbstverwaltungswiderstand. Die Verteidigung der eigenen Existenz und Freiheit, kombiniert mit dem bewussten und aktiven Handeln für Selbstverteidigung, erweiterte die Front des Volkes, während die feindliche Front zurückgedrängt wurde. Beginnend in Cizîr (Cizre), Sûr und Silopiya (Silopî), weiteten sich die Widerstände auf Nisêbîn (Nusaybin), Şîrnex (Şîrnak), Geve (Yüksekova) und Hezex (Idil) aus und vereinten das Volk und die Guerilla zu einem revolutionären Volkskrieg. Gefallene wie Çiyager\*, Zeryan, Xebatkar, Çeko, Êriş, Ruken, Islam und Axîn, die der selbstlose Geist dieses Widerstands unsterblich machte, waren nicht nur Pioniere, die praktisch demonstrierten, auf welche Weise der Freiheitskampf siegreich ausgetragen wird. Sie zeigten auch, wie der Kolonialismus zerschlagen werden kann.

Jetzt ist mehr denn je die Zeit von revolutionären Militanten, wegweisenden Pionieren und Patrioten durch und durch. Es ist die Zeit von Çiyager, Zeryan und Mehmet Tunç. Es ist die Zeit, das Leben nicht zu Hause, sondern im Widerstand zu verbringen. Daher ist es an der Zeit, auf Grundlage der revolutionären Strategie des Volkskrieges eine erfolgreiche Widerstandslinie gegen den kurz vor dem Zusammenbruch stehenden AKP/MHP-Faschismus zu entwickeln. Nur so kann diese faschistische Diktatur vollständig von der Bildfläche gedrängt werden. Die einzige revolutionäre und patriotische Pflicht besteht aktuell darin, diese Kampflinie zu entwickeln.

Der Grat zwischen Verlust der Existenzbasis und Selbstbefreiung ist ein schmaler, wie die Geschichte unseres Volkes dokumentiert. Nur durch unsere Widerstände konnten wir den Punkt, an dem wir heute stehen, erreichen. Unser Vorsitzender Abdullah Öcalan hat Offensiven gegen das völkermörderische System geführt und Ergebnisse erzielt. Sogar im Inselgefängnis Imrali, unter

Bedingungen der völligen Isolation, sich nie zufriedengehend, aber mit einem Offensivstil. Dieses Führungsmerkmal ist ein wesentlicher Charakterzug unserer Widerstandstradition. Die Basis aller Errungenschaften, die in der Realität Kurdistan erzielt wurden, stellt diese Entschlossenheit dar. Mit der Kraft und Moral, die uns diese Tradition des Kampfes spendet, und mit dem Wissen, dass der Widerstand der einzige Weg ist, den rassenfanatischen Faschismus und seine Komplizen für die Massaker an unserem Volk zur Rechenschaft zu ziehen, starten wir als YPS und YPS-Jin unsere ‚Vergeltungsoffensive gegen die Imperialisten und ihre Komplizen‘. Bevor die faschistische Diktatur nicht vernichtet wird, ihre Mittäter und Unterstützer wirkungslos werden, kann die Existenz und Freiheit des kurdischen Volkes nicht gewährleistet werden. Die Tatsache, dass wir mit dem Faschismus einen Krieg um Existenz und Nichtexistenz führen, ist nicht zu leugnen. Ein Leben mit dem Faschismus ist unmöglich. Das einzig mögliche ist es, sich ihm zu widersetzen und ihn zu bekämpfen.

Es ist notwendig, den Widerstand und Kampf auf alle Bereiche des Lebens auszudehnen und zu entwickeln. Die Institutionen, Individuen und Strukturen des faschistischen Kolonialismus sind überall. Durch den Komfort des Faschismus und der Atmosphäre, die der Spezialkrieg in Kurdistan geschaffen hat, bewegen sich die Faschisten und ihre Unterstützer unbehelligt in unseren Städten und Dörfern und verleiten unsere Familien dazu, ihre Werte mit großer Rücksichtslosigkeit zu verraten. Es ist offensichtlich, dass wir als revolutionäre und patriotische Söhne und Töchter unseres Volkes diesem Treiben nicht tatenlos zusehen können. Im Rahmen unserer eingeleiteten Offensive werden wir dieses Agentennetzwerk und seine Unterstützer nicht unerwidert agieren lassen. In diesem Sinne dürfen unsere Einheiten die Planung ihrer praktischen Einsätze nicht in die Länge ziehen. Ohne ihren Bewegungsraum wegen der Corona-Pandemie einzugrenzen, sollten sie kreative Möglichkeiten entwickeln und dem Offensivstil entsprechend handeln.

Vor dem Hintergrund der historischen Verantwortung, die unsere Erfahrungen mit sich bringen, existieren Möglichkeiten und Methoden, die jede/r Einzelne von uns in den Städten, Wohnvierteln und Dörfern anwenden kann, um den Widerstand zu verstärken. Feinde sind nicht nur Soldaten und die Polizei. Auch im Alltag gibt es Verräter, die es auf den ‚freien Kurden‘ und dessen

Leben abgesehen haben. Alle unsere Gesellschaft infiltrierten Kollaborateure und Unterstützer, die sich für den Erhalt des AKP/MHP-Faschismus einsetzen, gehören in die Liste der Feinde. Diese Personen, die sich innerhalb nachbarschaftlicher Beziehungen und verwandtschaftlichen Verhältnissen geschützt fühlen, die warmen sozialen Beziehungen des kurdischen Volkes ausnutzen, schaffen eine gefährlichere Situation als das Coronavirus. Wir sollten uns vor ihnen schützen und auf Abstand gehen. Unterstützer des Faschismus sind noch nicht mal einen Gruß wert.

Weder haben wir Mehmet Tunç und Sêvê Demirel, die selbstlos Widerstand für die Selbstverwaltung leisteten, vergessen, noch sind die bestialischen Massaker des Staates damals aus unserer Erinnerung gewichen. In den letzten vier Jahren verging jeder Moment damit, unsere Wut mit dem Feuer der Rache, das in uns lodert, zu vermischen. Umrahmt mit dem Offensivstil von Şehîd Çiyager, haben wir uns umstrukturiert und auf die Aufgabe dieser Zeit – Rechenschaft vom AKP/MHP-Regime zu verlangen, gestürzt. Solange die Isolation unseres Vordenkers nicht aufgehoben wird, wir nicht ein freies Leben leben können, die genozidalen Angriffe kein Ende finden, werden wir unter allen Umständen Racheaktionen durchführen.“

Nach Verlesung der Erklärung äußerten sich die YPS/YPS-Jin zum ersten Angriff im Rahmen der Vergeltungsoffensive. Demnach führte eine ihrer Einheiten bereits am 27. April in Dergule bei Şirnex eine Sabotage gegen Selahattin Yildirim, einen kurdischstämmigen Paramilitär der berüchtigten „Dolch-Einheit“ (Hançer Timi), durch. Diese Kontrarkräfte erlangten in den 1990er Jahren große Bekanntheit für Verbrechen wie Entführung, Erpressung, Folter und Vergewaltigung an der kurdischen Zivilbevölkerung. Nach Angaben der YPS soll sich Yildirim, der bei der Aktion schwer verletzt wurde, an Massakern des türkischen Militärs während den Ausgangssperren und der Belagerung in Nordkurdistan zwischen den Jahren 2015 und 2016 sowie an Operationen gegen die Guerilla beteiligt haben. „Er hat sein eigenes Volk bekämpft und ist verantwortlich für den Tod vieler patriotischer Kurden. Yildirim beteiligte sich auch am Angriff auf den Guerillafriedhof in Gabar.“

*\*Çiyager Hêvî (Cihat Türkan) führte zwischen 2015 und 2016 als YPS-Kommandant den Widerstand von Sûr an.*

Eylem NEWROZ Mitglied der revolutionären Jugend Kurdistans

# Urbane Kriegsführung und Stadtguerilla in der Strategie des Revolutionären Volkskrieges

Das Konzept der Stadtguerilla – Der Selbstverwaltungswiderstand in Kurdistan – Regionaler und historischer Kontext – Die Guerilla des 21. Jahrhunderts – Strategiedebatten - Aufbau eigener Strukturen – Der „Lösungsprozess“ – Organisierung der Jugend – Angriff auf Rojava – Der Aufstand von Kobanê – Umschwenken der USA – Das Suruç-Massaker – Verteidigung der Städte – Bombardierung und Massaker – Auswertung und Reorganisierung – Niederlage oder Erfolg? – Die Serhildan-Bewegung – Vereinte Revolutionäre Bewegung der Völker HBDH – Die Aktionslinie der „Kinder des Feuers“ – Den falschen Frieden enttarnen..... 1

## Annexe 1. YPS: Mit der Waffe in der Hand und Entschlossenheit im Herzen

Fünf Jahre sind mittlerweile vergangen, seit sich die zur Selbstverteidigung gegen den türkischen Staatsterror in Nordkurdistan gegründeten YPS und YPS-Jin unter einer gemeinsamen Koordination vereint haben..... 18

## Annexe 2. Zivile Verteidigungseinheiten starten „Vergeltungsoffensive“

Weil der AKP-Faschismus nicht ohne Einwirkung von außen das Feld räumen werde, haben die zivilen Verteidigungseinheiten YPS und YPS-Jin in Nordkurdistan eine „Vergeltungsoffensive“ gegen die Konter-Guerilla und ihre Unterstützer eingeleitet..... 20

---

## Internationale Debatte

### Internationale Debatte 1.

Brigate Rosse per la costruzione del Partito Comunista Combattente. 1982-85. Strategische Resolution No. 19: "Die Kämpfe der Arbeiterklasse und die allgemeine politische Situation in Italien. Dokumente der politischen Schlacht innerhalb der revolutionären Avantgarde Italiens". Strategische Resolution No. 20.

### Internationale Debatte 2.

Dokumente des 1. Kongresses der Kommunistischen Partei Peru (1988).

### Internationale Debatte 3.

Zentral Komitee der Kommunistischen Partei Perus: "Den Volkskrieg im Dienste der Weltrevolution Entwickeln!"

### Internationale Debatte 4.

Analysen und Debatten zu Strategie und Taktik des bewaffneten Kampfes. "Kategorien der revolutionären Militärpolitik" von T. Derbent. "Revolution Gewalt und kommunistische Bewegung" von Gruppe Zimmerwald. Erste Ausgabe, (2007. Zweite Auflage : 2012)

### Internationale Debatte 5.

Texte der PCP-M; „Die Revolution ist notwendig – Die Revolution ist möglich!“ (2009)

### Internationale Debatte 6.

Ein Dokument der Communist Part of India (Maoist): Urban Perspective (2010).

### Internationale Debatte 7.

Denkanstöße zu Perspektive und Strategien des Revolutionären Prozesses der Mitglieder des "Revolutionären Kampfe" aus Griechenland, der Gefangenen des PCP-M aus Italien und der Gruppe Zimmerwald.

### Internationale Debatte 8.

Revolutionäre Perspektive – Das Herzstück Revolutionärer Politik. Einige Beiträge aus Italien, Türkei, Griechenland und der Schweiz(2013).

### Internationale Debatte 9.

Riza Altun (Mitgliedsgründer der PKK, Mitglied im Zentralkomitee PKK und gleichzeitig im Exekutivrat der KCK, Sprecher des Aussenbeziehungs-Kommission der KCK): «Wir kämpfen für den demokratischen Sozialismus». T. Derbent : "Lenin und der Krieg". (2017)

### Internationale Debatte 10.

Rojava als Revolutionären Prozess Begreifen (Interview mit Riza Altun – PKK - im April 2018).